Erste Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschluß Nr. 155.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

Nummer 153. Halle, Dienstag, 3. Juli 1888. 180. Jahrgang.

Halle, den 2. Juli.

Regierungsunfähigkeit und Regentschaft.

Ueber dieses Thema mit Beziehung auf Kaiser Friedrich liegen heute zwei hochwichtige Kundgebungen vor. Der „Staatsanzeiger für Württemberg" enthält über die Deutung, welche die Darstellung der Regentschaftsfrage, wie die „Nordd. Allg. Ztg." sie gegeben, gefunden hat, folgende Ausführungen:

„Der greise Kaiser Wilhelm war (Frühjahr 1887) noch bei guter Gesundheit, man konnte für ihn noch auf eine Reihe von Lebensjahren hoffen, aber bei dem hohen Alter des Kaisers mußte man sich auch täglich auf jede Eventualität gefaßt machen. Nun wollte es ein trübes Geschick, daß auch der Thronfolger einer furchtbaren Krankheit anheimfiel, die nach dem Urtheil der ersten deutschen Aerzte als eine lebensbedrohende erkannt wurde. Mußten in einer solchen schweren Lage dieseinigen, denen die Leitung der deutschen Geschicke anvertraut wird, nicht auf jede Eventualität vorbereiten und Fürsorge treffen, daß auch nicht einen Tag lang das Steuer des Reichs in's Schwanken gerathe? Diese Fürsorge hat der englische Arzt durchkreuzt und das ist es, was man ihm zum Vorwurf macht; seitdem er den todtkranken Thronfolger für einen Genesenden ausgab, ließ er die beabsichtigten Vorkehrungen für eine mögliche Katastrophe überflüssig erscheinen."

Die V. Z. meint hierzu: „Hierin liegt zum ersten Male das offizielle Eingeständniß, daß seit dem Bekanntwerden der Erkrankung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm die offiziellen Kreise sich bemüht haben, den Kronprinzen zur Einsetzung einer Regentschaft bez. zur Abdankung zu bewegen." Das Letztere liegt nun eben hierin nicht. Eine weise Staatskunst hat aber den ersteren Fall ins Auge zu fassen geradezu die Pflicht gehabt.

Wichtiger und aufklärender ist der folgende Aufsatz der Allg. Ztg.:

Wer darauf Acht giebt, in welcher Weise besonders wichtige Vorgänge im Staatsleben, wie z. B. ein Thronwechsel, nach ihrer staatsrechtlichen Bedeutung nicht blos beim großen Publikum, sondern auch von den sogenannten Gebildeten beurtheilt werden, wird vielleicht zu seinem Erstaunen finden, in welch geringem Maße die Kenntniß selbst der einfachsten Grundsätze unsres modernen Staatsrechts in weiteren Kreisen verbreitet ist. So wurden z. B., als nach dem Regierungsantritte Sr. Maj. König Friedrichs III. die sämmtlichen preußischen Beamten neu vereidigt wurden, Ansichten laut, welche dahin zielten, daß diese Vereidigung nothwendig sei, weil ohne dieselbe die Verpflichtung zur Treue und zum Gehorsam gegenüber dem neuen Herrscher nicht bestehe, während es doch zweifellos ist, daß derartige Beeidigungen staatsrechtliche Bedeutung nicht haben, und jedenfalls die aus der Anstellung und Uebernahme des Amtes sich ergebende Treue- und Gehorsamspflicht nicht begründen, daher auch die Eidesleistung nur als eine moralische Verstärkung der anderweitig übernommenen Pflichten betrachtet werden kann. Offenbar beruht die erwähnte Anschauung auf einer lehensrechtlichen Reminiscenz, nach dem zwischen dem Lehensherrn und dem Vasallen bestehende persönliche Band der Treue mußte allerdings jedesmal gelöscht werden, so oft ein neuer Lehensherr eintrat und es war daher der Vasall verpflichtet, demselben neu zu huldigen und ihm den Lehenseid zu leisten. Nach unserm Staatsrechte beruht aber die Verpflichtung zur Treue und zum Gehorsam gegenüber dem Staatsoberhaupte für den Beamten wie für den einfachen Staatsbürger nicht mehr auf einem besonderen mit der individuellen Persönlichkeit des Landesherrn zu knüpfenden Bande, sondern auf der Thatsache der Staatsangehörigkeit, bezw. der Amtsübernahme, und ist deshalb auch diese Verpflichtung gleichgiltig gegen den Wechsel in der Person des Staatsoberhauptes. Im Interesse der Betonung dieses Standpunktes und der Zurückdrängung irriger, unter Umständen nicht unbedenklicher Ansichten würde es sich daher auch empfehlen, derartige Neuvereidigungen im Falle eines Thronwechsels zu vermeiden und dementsprechend, wenn man die Leistung eines Amtseides seitens der Beamten überhaupt für nothwendig erachtet (vgl. § 359 des Reichsstrafgesetzbuches, welcher die Zulässigkeit der Bestrafung eines Beamten wegen eines Amtsverbrechens von der vorausgegangenen Leistung eines Diensteides nicht abhängig macht), diesem Eide wenigstens eine unpersönliche Fassung zu geben.

Eine ähnliche Reminiscenz an das Lehensrecht und das ältere deutsche Staatsrecht ist während der Krankheit des hochseligen Königs Friedrich III. insofern zu Tage getreten, als wiederholt die Ansicht ausgesprochen wurde, König Friedrich hätte überhaupt den Thron nicht besteigen können, oder es hätte doch sofort für ihn eine Regentschaft eingesetzt werden müssen, sobald mit unumstößlicher Gewißheit festgestellt war, daß derselbe an einer unheilbaren Krankheit — also Krebs — leide. Auch Mackenzie scheint nach seinen neuerlichen, einzelnen Reportern gegenüber gemachten, freilich mit manchen seiner früheren Aeußerungen im Widerspruch stehenden Auslassungen diese Auffassung gehabt zu haben, wenn er sagte, er habe wider besseres Wissen nicht zugegeben, das Krebs vorliege, da sonst eine Regentschaft unverweidlich gewesen wäre. Es ist hier nicht am Platze, dieses jedenfalls eigenthümliche Verhalten des englischen Arztes vom moralischen Standpunkte aus zu beleuchten. Denn es liegt auf der Hand, daß, wenn die erwähnte Rechtsanschauung richtig wäre, Mackenzie für seine Person wenigstens alles gethan hätte, um diejenigen Factoren, welche über die Einsetzung einer Regentschaft in Preußen zu entscheiden hatten, zu täuschen und das Gesetz zu umgehen. Das werden wohl auch diejenigen zugeben, welche sich bisher für verpflichtet hielten, den englischen Arzt gegenüber seinen schmählichen Verunglimpfungen deutscher Collegen in Schutz zu nehmen. Die erwähnte Auffassung ist aber jedenfalls nach preußischem Rechte in keiner Weise richtig. Nach älterem deutschen Rechte und namentlich nach Lehenrecht galt allerdings der Grundsatz, daß nur derjenige thronfolgefähig sei, welcher die körperliche und geistige Fähigkeit zur Ausübung der Regierung besaß. Geisteskrankheit und körperliche Gebrechen, wie Krüppelhaftigkeit, Blindheit, Taubheit, unheilbares Stottern ꝛc., machten daher thronunfähig. Man hat zwar behauptet, daß dieser Grundsatz auch jetzt noch nach gemeinem deutschen Staatsrechte in Geltung sei. Der Streit über diese Frage, wie über die Frage, ob es überhaupt ein gemeines deutsches Staatsrecht giebt, kann aber völlig auf sich beruhen, denn die neueren deutschen Verfassungsgesetze, namentlich die preußische Verfassungsurkunde vom 30. Januar 1850, nehmen den entgegengesetzten Standpunkt ein, sie lassen auch den wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen regierungsunfähigen Thronfolgeberechtigten auf den Thron gelangen und schreiben nur vor, daß für den regierungsunfähigen — wie den minderjährigen Landesherrn eine Regentschaft zu bestellen sei. Es bedarf wohl keiner besonderen Hervorhebung, daß die neueren Verfassungsgesetze dem Prinzipe der Erbmonarchie mehr entsprechen als das ältere Recht; denn die Erbmonarchie verlangt unbedingte Gewißheit und Stetigkeit in Bezug auf die Aufeinanderfolge der Throninhaber, diese Sicherheit ist aber ausgeschlossen, wenn im einzelnen Falle der Erwerb der Krone von der Entscheidung der Vorstoße, ob der Thronfolgeberechtigte regierungsfähig ist, abhängig ist. Da sonach nach der preußischen Verfassungsurkunde und den diesebe ergänzenden Hausgesetzen auch der körperlich oder geistig regierungsunfähige nächste Agnat pro jure die Krone erwirbt, so mußte König Friedrich III. im Augenblicke des Todes des Königs Wilhelm I. den Thron besteigen, auch wenn unumstößlich feststand, daß er von einem unheilbaren körperlichen Gebrechen befallen sei. In gleicher Weise ist Prinz Otto von Bayern nach dem Tode seines Bruders auf den Thron gelangt, obwohl daran nicht gezweifelt werden konnte, daß er wegen unheilbarer Geisteskrankheit nicht regierungsfähig sei.

So wenig der Umstand, daß König Friedrich III. von einer unheilbaren Krankheit des Körpers befallen war, dessen Thronbesteigung hindern konnte, ebensowenig mußte dieser Umstand die Bestellung einer Regentschaft für den kranken König herbeiführen. Art. 56 der preußischen Verfassungsurkunde bestimmt nämlich nur ganz allgemein, daß, wenn der König „dauernd verhindert ist, selbst zu regieren", eine Regentschaft zu bestellen ist. Ueber die Nothwendigkeit der Regentschaft beschließen die durch den der Krone am nächsten stehenden volljährigen Agnaten zu berufenden Kammern in vereinigter Sitzung; dieselben haben also auch im einzelnen Falle darüber zu befinden, ob der König dauernd verhindert, also regierungsunfähig ist. Da nun Niemand behaupten konnte, daß König Friedrich III. in Folge seines, wenn auch unheilbaren, körperlichen Leidens in seinen geistigen Functionen — und darum handelte es sich doch in erster Linie — so beeinträchtigt werde, daß er regierungsunfähig sei, so war irgend ein Anlaß zur Einleitung einer Regentschaft für den kranken König, welcher seine Regierungsfähigkeit wohl hinreichend bewiesen hat, nicht vorhanden und der damalige Kronprinz Wilhelm hätte als nächster Agnat sicherlich nicht den Anstoß zu einer solchen Maßregel gegeben. Ein Anlaß zur Einleitung einer Regentschaft war um so weniger geboten, als dem Monarchen, insoweit derselbe eine Erleichterung bei Besorgung der Regierungsgeschäfte wünschte, das Mittel der Bestellung eines Stellvertreters für einzelne Geschäfte offen stand — ein Mittel, von welchem er auch Gebrauch gemacht hat.

Vom staatsrechtlichen Standpunkt aus war es daher völlig gleichgiltig, ob die Krankheit, an welcher König Friedrich III. litt und die schließlich seinen Tod herbeigeführt hat, Krebs war oder nicht und ob sie heilbar war oder nicht. Ausschlaggebend war nur die Frage, ob König Friedrich regierungsfähig war, und diese Thatsache konnte nach Lage der Dinge nicht wohl bestritten werden.

Fürst Bismarck über den Kaiser und die Lage.

Am Donnerstag Mittag, nach Schluß der Sitzung des Herrenhauses, in welcher die Adresse vorgelegt, berathen und angenommen wurde, verließ Fürst Bismarck den Ministertisch und erschien, die drei Stufen des Podiums herabtretend, unter den Mitgliedern des Hauses, mit diesen sich lange Zeit, wohl mehr als eine halbe Stunde, eingehend und eifrig unterhaltend. Ueber die Kundgebung des Kanzlers bei dieser Gelegenheit erfährt die „B. B. Z." aus parlamentarischen Kreisen (von Mitgliedern, die an der Unterhaltung mit dem Fürsten theilgenommen haben) Folgendes: Der Fürst sprach sich zunächst mit hoher Anerkennung über die Begabung und Tiefe der Auffassung des Kaisers in Betreff der ihm gewordenen Aufgabe und über den Eifer, die Bereitwilligkeit und Hingebung, sowie die Festigkeit des Willens, mit welcher der junge Kaiser sich der übernommenen Leitung der Regierungsgeschäfte widme, aus und wußte nicht genug die Ruhe und das Verständniß hervorzuheben, welche Kaiser Wilhelm in allen Punkten der mannichfachsten Vorkommnisse in der inneren wie äußeren Politik, wie auch in den vielfachsten Angelegenheiten der Verwaltung zu erkennen gebe, und die einem erfahrenen Verwaltungsbeamten alle Ehre machen würde. Der Fürst hob sodann ganz besonders hervor, daß Kaiser Wilhelm bei jeder Gelegenheit und zu wiederholten Malen seine Friedensliebe nach allen Seiten hin zu erkennen gegeben habe, daß der Kaiser ihm auf das Entschiedenste und Eingehendste versichert habe, wie er die Aufrechterhaltung des Friedens, soweit es sich irgend mit der Ehre, Würde und den Interessen des Reiches und seiner Angehörigen vereinbaren lasse, als das wichtigste Vermächtniß seines Großvaters und Vaters übernommen habe und zur Durchführung zu bringen bestrebt sein werde. Dies erachte er als seine erhabenste Aufgabe nach außen hin, wie er die Fortsetzung der sozialpolitischen Gesetzgebung, die Ausgleichung der religiösen Differenzen und die Hebung der Produktivität des Landes durch Förderung der Landwirthschaft, des Gewerbes, der Industrie und des Handels in gleichem Maße und nach gleicher und gerechter Vertheilung der Kräfte als ein gleich werthvolles und erhabenes Vermächtniß seiner beiden großen Vorfahren erachte und dasselbe allezeit vor Augen haben und zur Ausführung bringen wolle. Ihm in diesem Bestreben wie bisher seinem Großvater und seinem Vater in gleicher Weise treu zur Seite zu stehen und ihn unterstützen zu wollen, darum habe ihn Kaiser Wilhelm recht aufrichtig und innig gebeten, und er (der Kanzler) habe ihm (dem Kaiser) auch die feste Versicherung gegeben, daß er, so lange ihm dies Leben und Gesundheit gestatten, nicht von seiner Seite weichen werde. Und dieses Versprechen werde er (der Kanzler) auch bis zu seinem letzten Athemzuge halten. Diese Zusicherung habe der Kanzler voller Begeisterung und mit Thränen im Auge gegeben, und sie sei auch von den Mitgliedern in derselben Weise aufgenommen und allseitig mit warmem Händedruck bekräftigt worden. Der Kanzler habe sodann hinzugefügt, daß er die feste Ueberzeugung habe, daß unter den jetzt bestehenden Verhältnissen der Weltfriede nicht gestört werde, wenn nicht in anderen Staaten die Veranlassung hierzu gegeben werde. Auf Befragen habe der Kanzler geäußert, daß er eine derartige Befürchtung für Rußland nicht hege und die feste Ueberzeugung habe, daß die Uneinigkeiten, die früher zwischen Berlin und St. Petersburg schwebten, jetzt vollkommen beigelegt seien. Allerdings wünsche er wohl, daß er die gleiche Zuversicht in Betreff des westlichen Nachbars auch hegen könne; dies sei ja möglich, so lange es den jetzigen Machthabern in Frankreich gelinge, den verschiedenen dort bestehenden Parteien gegenüber die Hand oben zu behalten. Allein bei dem reichen Zündstoff, welchen Frankreich biete, und bei der leichten Erregbarkeit seiner Bevölkerung sei es sehr schwer, eine Garantie zu übernehmen, daß dieser Zustand auf die Dauer anhalten werde. Der Tropfen, welcher ein volles Gefäß überlaufen mache, schwebe in jenem Lande ständig in der Luft und könne zu einem Zeitpunkt und von einer Stelle aus herabfallen, wo man dies am allerwenigsten erwarte, und was dann geschehen werde, lasse sich schwerlich jetzt voraussagen. Vorläufig aber glaube er, daß auch hier so bald nicht andere Zustände eintreten werden. Auf weitere Befragungen erklärte der Kanzler, daß er allerdings einen längeren Sommerurlaub nehmen werde, sobald die Lage der Geschäfte dies irgend zulasse, da die Ereignisse der letzten Monate ihn allerdings in hohem Maße angegriffen hätten und nicht nur seine Aerzte, sondern auch sein Körper selbst jetzt gebieterisch Schonung verlange.

Deutschland und Rußland.

Es wird uns bestätigt, daß eine Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren in nächster Zeit bevorsteht, und zwar dürfte dieselbe auf russischem Boden, sei es in Petersburg oder an einem andern Ort stattfinden. Der Besuch unseres Kaisers am Zarenhof kann als Erwiderung wiederholter Besuche gelten, welche Kaiser Alexander in den letzten Jahren in Deutschland abgestattet hat. Allein es liegt auf der Hand, daß die Zusammenkunft unter den gegenwärtigen Umständen erheblich mehr Bedeutung besitzt als die eines bloßen Höflichkeitsbesuches. Sie ist geeignet auf eine erhebliche Besserung auch der politischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern hinzuweisen und wird damit ein wichtiges Glied in der Kette derjenigen Anzeichen, welche die Hoffnung auf eine dauernde Erhaltung des europäischen Friedens eröffnen.

Nach einer Petersburger Meldung der „Kreuzzt." kommt aus der nächsten Umgebung des Zaren die Mittheilung, daß die russische Politik von einer Allianz mit Frankreich definitiv absieht, und daß demnächst weitere Beweise der jetzt besonders guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland zu allgemeiner Kenntniß gelangen werden.

General von Pape hat in Petersburg offen seine persönliche Freundschaft zu Rußland ausgesprochen. Dessenungeachtet will man sich in Petersburger maßgebenden Kreisen der Besorgniß nicht entschlagen können, daß, wenn Rußland in Folge irgendwelcher Ereignisse Schritte thun wollte, seinen berechtigten Einfluß auf Bulgarien wieder herzustellen, Oesterreich es hindern und daß dann Deutschland trotz seiner Rußland freundlichen bulgarischen Politik schließlich doch hinter Oesterreich stehen würde.

Die außerordentliche Gesandtschaft, welche in Petersburg die Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm anzeigte, hat daselbst eine sehr herzliche Aufnahme gefunden. Am Donnerstag fand zu Ehren der Deputation ein großes Diner statt, an welchem sämmtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie und die Minister Giers und Wannowski theilnahmen. Bei der Tafel saß General von Pape rechts von der Kaiserin. Der Kaiser verlieh dem General v. Pape den St. Andreas-Orden und den Alexander-Newski-Orden, sowie dem Adjutanten des Generals, Major Grafen Eulenburg den St. Annen-Orden zweiter Klasse mit Brillanten.

Hierher gelangten Berichten zufolge äußerte Großfürst Wladimir in Warschau während eines Diners, an welchem Gurko und andere Generäle theilnahmen, daß die Reichtags-Thronrede des deutschen Kaisers auf den Czaren den erfreulichsten Eindruck gemacht, dessen Sympathien für die preußische Königsfamilie bedeutend gesteigert und das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens befestigt habe, welchen Rußland nie muthwillig stören werde.

Ein offiziöser Petersburger Brief der „Polit. Corr." führt aus, daß der Gesammteindruck der Thronrede Kaiser Wilhelms bei Eröffnung des Reichstags in diplomatischen Kreisen Rußlands ein ausgezeichneter sei.

Politische Mittheilungen.

* Der Kaiser hörte Sonnabend Vormittag nach dem Spazierritt Vorträge und arbeitete mit Albedyll. Nachmittags hatten der Rittmeister v. Funke und Hauptmann Müller die Ehre des Empfanges. Um 1 Uhr ertheilte der Kaiser einer Deputation der städtischen Behörden aus Potsdam und demnächst dem Hofprediger Dr. Windel Audienzen. Um 4½ Uhr begab er sich zu Wagen nach Schloß Friedrichskron, um daselbst Allerhöchst seiner Frau Mutter, der Kaiserin-Wittwe Victoria, einen längeren Besuch abzustatten. Von Schloß Friedrichskron kehrte der Kaiser gegen halb 7 Uhr nach dem Marmorpalais zurück. Um 7 Uhr Abends unternahmen beide kaiserlichen Majestäten dann noch eine etwa einstündige gemeinsame Spazierfahrt in die nächste Umgebung. Sonntag Vormittag gegen acht einhalb Uhr begab sich das Kaiserpaar gemeinschaftlich vom Marmor-Palais nach der Friedenskirche, woselbst sie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880703 1-12/fragment/page=0001

längere Zeit in stiller Andacht verweilten. Nach dem Marmor-Palais zurückgekehrt, nahm der Monarch mehrere Vorträge und militärische Meldungen entgegen.

* Nach der „Börsenzeitung" gehen jetzt bereits, da die Bevölkerung annimmt, daß ein allgemeiner Gnadenerlaß von Kaiser Wilhelm publizirt werden würde, viele Hunderte von Gnadengesuchen ein, mit deren Sichtung das Justizministerium beschäftigt ist. Nach demselben Blatte ist eine endgiltige Entschließung darüber, ob eine Amnestie stattfinden werde, noch nicht getroffen.

* Nach einer Kopenhagener Meldung ist für diesen Sommer ein Besuch des Kaisers von Rußland in Kopenhagen nicht in Aussicht genommen; der König von Dänemark beabsichtige im August nach Wiesbaden zu reisen. Damit wird die Nachricht, daß Kopenhagen für die Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Alexander III. in Aussicht genommen sei, hinfällig; dagegen erhält sich die Vermuthung, daß die Zusammenkunft in einem der Ostseehäfen stattfinden werde.

* Prinz und Prinzessin Heinrich sind am Sonnabend früh in Kiel eingetroffen und am Bahnhofe von der Generalität, den Admiralen und dem Oberpräsidenten empfangen worden. Daselbst hatten auch die Spitzen der Civilbehörden, sowie das gesammte Offizierkorps der Garnison und Marine Aufstellung genommen. Auf dem Wege nach Belleuve bildeten Korporationen, Innungen, die Studentenschaft sowie sämmtliche Schulen Spalier. Die ganze Bevölkerung begrüßte das hohe Paar auf das Herzlichste.

* Dem italienischen Botschafter am hiesigen Hofe, Grafen de Launay, ist nachstehendes (in französischer Sprache verfaßtes) Telegramm des Ministerpräsidenten Crispi zugegangen:

Die Regierung des Königs hat mit der größten Genugthuung von den so edlen und freundschaftlichen Erklärungen Sr. Majestät des Kaisers in Betreff Italiens Kenntniß genommen. Ew. Excellenz wissen, daß ich in meinen anläßlich der erneuten Thaten Deutschlands an das Parlament gerichteten Mittheilungen mich bestrebt habe, den dauernden Charakter der Freundschaft hervortreten zu lassen, welche beide Dynastien und beide Nationen verbindet. Die Versicherung, welche Se. Majestät Wilhelm II. soeben in dem nämlichen Sinne abgegeben hat, ist um so klangvoller gewesen, da sie von so hoher Stelle kam und so erhabenen Ausdruck fand. Zahlreiche Zeugnisse beweisen mir, daß das italienische Volk die Gefühle theilt, welche wir empfinden und zu deren Dolmetsch bei der kaiserlichen Regierung Sich zu machen ich Sie bitte.

* Der „R.-Anz." meldet amtlich, daß der König den Oberst-Kämmerer Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode seinem Gesuche entsprechend von der Verwaltung des Ministeriums des königlichen Hauses entbunden und den Regierungspräsidenten Herrn von Wedell zu Magdeburg zum Minister des königlichen Hauses ernannt hat.

Das Amt, in welches Herr v. Wedell eintritt, ist inbesitzen eines der schönsten, das der König zu vergeben hat. Der Minister des königlichen Hauses bezieht ein palastartiges, weiträumiges Gebäude in der Wilhelmstraße, das mit seinem wundervollen Park bis zur Königgrätzerstraße entlang dem Thiergarten reicht. Bevor der Staat unter Friedrich Wilhelm IV. das Grundstück erwarb, war es im Besitz des Verlagsbuchhändlers Georg Reimer, der in ihm seinem Freunde, dem Professor Friedrich Schleiermacher, eine Wohnung im Erdgeschoß einräumte. Dort ist Schleiermacher auch gestorben. Der Minister des königlichen Hauses bezieht ein Jahresgehalt von 30000 Mark. Mit dem Staatsministerium steht er in keinerlei Zusammenhang, der König ist sein einziger Vorgesetzter. Daß das Staatsministerium gleichwohl gehört werden muß, bevor die Ernennung des Hausministers erfolgt, erklärt sich aus der Wichtigkeit der Stellung, die der erste Haus- und Hofbeamte einnimmt. Der Hausminister ist des Monarchen Vertrauensmann für alle Angelegenheiten, in die er ihn hineinziehen will. Herrn von Wedells Berufung wurde vom Staatsministerium befürwortet. Dem jetzigen Kaiser stand Herr v. Wedell seit Jahr und Tag persönlich nahe; des Verhältniß wird jetzt ein besonders intimes werden. Das Amt des Hausministers ist ein unpolitisches und kann deshalb dem jeweiligen Besitzer ein lebenslängliches werden. Der unpolitische Charakter dieses Amtes schließt nicht aus, daß es eins der einflußreichsten im Staate genannt werden darf.

* Der Wirkliche Geheimrath Frhr. von Wilmowski übergab vorgestern die Geschäfte des Geheimen Civil-Kabinets an den zu seinem Nachfolger ernannten Wirklichen Geheimrath von Lucanus, indem er demselben die Beamten des Amtes vorstellte, und verabschiedete sich zugleich in herzlichster Weise von seinen bisherigen Untergebenen.

* Der rumänische Minister des Aeußeren, Herr Carp, ist nicht allein, um das Handschreiben des Königs Carol zu überbringen, in Berlin gewesen, sondern hat sich hier auch, wie die Wiener Politische Korrespondenz erfährt, zum Zwecke der Finalisirung einer finanziellen Transaktion aufgehalten.

* Der Obere der heiligen russischen Synode C. Pobedonostzeff traf am Sonnabend Vormittag in Begleitung des russischen Officiers Waldemar Engelhardt aus Petersburg in Berlin ein und wurde bei seiner Ankunft vom russischen Probst von Seredinski und mehreren Herren der hiesigen Botschaft empfangen und nach dem Hotel Continental geleitet. Dort verblieb derselbe bis zum Abend und reiste dann mit seinem Begleiter nach Marienbad weiter.

* Die zu Danzig abgehaltene Jahresversammlung der deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft hat an den Kaiser Wilhelm ein warmes Dankteleg rammgesandt für die Aneignung der Botschaft des Kaisers Wilhelm I. vom 17. November 1881.

* Wie die „Ag. Havas" meldet, sind die 20 Unteroffizierschüler aus Metz, welche bei Saint-Ail die französische Grenze überschritten, empfindlich bestraft worden. Die Untersuchung ergab übrigens, daß sie sich keiner unanständigen Haltung schuldig gemacht hatten, wie französische Blätter s. Z. wissen wollten.

* Die von der Gesammtvertretung der konservativen Partei in Berlin an Herrn v. Puttkamer vor einigen Wochen beschlossene Adresse ist vor ungefähr 14 Tagen abgesendet worden. Sie lautet:

„Hochverehrender Herr Staatsminister u. s. w.!

Euerer Exzellenz Rücktritt aus dem Dienste für König und Vaterland, welchem Sie durch nahezu 40 Jahre in größter Treue und Hingebung obgelegen, hat, wie die weitesten Kreise des Landes, so auch die zahlreichen Bürger Berlins, die überzeugt sind, die Förderung des allgemeinen Wohls nur auf konservativem Wege erhoffen zu können, tief bewegt. Es geziemt uns nicht, über die Gründe, die Ew. Exzellenz bestimmt haben mögen, Se. Majestät den Kaiser und König um die Entlassung aus Ihren hochwichtigen Aemtern zu bitten, unserereits uns auszusprechen. Wir sind uns mit Ew. Exzellenz eins über die Grundlagen, auf denen allein das Wohl unseres Volkes mit Erfolg gepflegt werden kann. Eben deshalb drängt es uns, den innigsten und wärmsten Dank zu sagen für die in hingebendster Mitwirkung mit unserem erhabenen Kaiserlichen Herrn und mit dem von ihm an die Spitze der Regierung gestellten großen Kanzler von Ew. Exzellenz nach allen Richtungen des Staatslebens unermüdlich bewährte fördernde Pflege des öffentlichen Wohles. Diesen Dank schuldet Ihnen im vollsten Maße das Vaterland! Wir werden dessen stets eingedenk bleiben!

Möge Gott Ew. Exzellenz gnädigst schützen und Ihnen weiter noch lange Kraft gewähren, in welcher Stellung auch immer den Interessen des Vaterlandes zu dienen. In diesem Wunsche wir verharren

Ew. Exzellenz ꝛc. ꝛc. konservative Gesammt-Vertretung Berlins."

(folgen Unterschriften.)

* Zur Verhütung der Wiederkehr von Hochwasserschäden sollen die Strombauverwaltungen mit erweiterten Befugnissen und vollständigeren Mitteln ausgestattet werden.

Italien. Wie es heißt, bereitet der Papst eine Bulle vor, welche die früheren Privilegien des Malthe ser Orden bestätigt, den Orden aber in einer den gegenwärtigen Zeitverhältnissen entsprechenden Weise reorganisirt.

Großbritannien und Irland. Die „graue Substanz" Bismarck. Der Redacteur Stead fährt in der Pall Mall Gazette fort, sein chimärisches Ideal des Abschlusses einer Allianz zwischen England, Rußland und Deutschland auseinanderzusetzen. Zu bewundern bleibt nur, daß Herr Stead, trotzdem er die Grenzen des Sensationellen überschreitend, namentlich allen möglichen Klatsch über deutschen Despotismus und den Fürsten Bismarck seinen Lesern aufgetischt hat, sich dennoch als Deutschenfreund aufspielt. „Ich habe keine Vorurtheile gegen Deutschland, oder dessen Kanzler. Ich bin vielmehr im Ganzen consequenter deutsch in meinen Ansichten über auswärtige Politik gewesen, als irgend ein englischer Journalist oder Staatsmann. Wo es gefiel und wo es nicht gefiel, habe ich stets behauptet, daß sowohl für England wie für Rußland die Losung ihrer Politik sein müsse: Sine Germania nulla salus. In demselben Artikel heißt es: „Die Deutschen sind verschwunden. Nur Deutschland ist übrig geblieben, eine gigantische Gestalt, welche nur ein Gehirn hat und die graue Substanz dieses Gehirns ist Bismarck." Der Verfasser vergißt endlich auch nicht, in gehöriger Ausführlichkeit mitzutheilen, daß man in Rußland glaube, der deutsche Reichskanzler habe Gambetta und Skobeleff vergiften lassen.

Japan. Die Cultur, welche sich auf Japan in so glückverheißender Weise erstreckt, hat leider auch ihre Schattenseiten nicht vermeiden können. Mit der Presse, welche in Ostasien ihren Einzug gehalten hat, sind auch Lüge und Verläumdung eingezogen. Zwei japanische Zeitungen „Siisschimpo" und „Sojaschimpu", die sich sogar Correspondenten [illegible] halten, bringen unter dem 25. April d. J. eine Berliner Mittheilung, wonach gegen Kaiser Friedrich zu Gunsten seines Sohnes eine Verschwörung bestanden habe und die deutschen Aerzte sich dazu hergegeben hätten, durch die von ihnen beabsichtigte Kehlkopfoperation den hohen Kranken zu morden. Dr. Mackenzie hätte jedoch diese grauenvolle Mord-Intrigue aufgedeckt und so den Kaiser gerettet. — Dr. Mackenzie hat dem Kaiser leider die Tage verkürzt.

Amerika. Aus New-York 30. Juni, wird telegraphirt: Alle westlichen Eisenwerke, soweit sie Mitglieder der Gewerksvereine als Arbeiter beschäftigen, schließen heute wegen der Weigerung der Arbeiter, die Lohnsätze der Fabrikanten anzunehmen. Von dieser Maßregel werden etwa hunderttausend Arbeiter betroffen.

Landesverraths-Prozeß.

(Bericht der Hallischen Ztg.)

fr. Leipzig, den 2. Juli 1888.

Erster Tag der Verhandlung.

Vor dem Forum des vereinigten zweiten und dritten Strafsenats des kaiserl. Reichs-Gerichts beginnt heute eine Verhandlung wegen Landesverraths, die, dem Vernehmen nach, alle bisherigen Landesverraths-Prozesse in den Schatten stellen dürfte. Auf der Anklagebank erscheinen: 1. Der Eisenbahn-Büreau-Hülfsarbeiter Dietz, 2. dessen Ehefrau, 3. der Färbereibesitzer Appel. Die Sache ist gewissermaßen ein Nachspiel zu dem im December 1887 verhandelten Landesverraths-Prozeß wider den Kanzlisten Cabannes. Aus dem Notizbuch des Letzteren soll zu ersehen gewesen sein, daß derselbe an einen gewissen Dietz 1064 Mark gezahlt und auch mit einem gewissen Appel in Verbindung gestanden hat. Cabannes sowohl, als auch dessen Ehefrau scheinen, nachdem Cabannes am 19. December 1887 zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt war, verschiedene Geständnisse gemacht zu haben, denn Mitte Januar d. J. erfolgte zu Straßburg i. E. nicht blos die Verhaftung der gegenwärtigen drei Angeklagten, es wurde außerdem der Ingenieur Streitgauth in Straßburg und der Apotheker Girard in Schirmeck in Haft genommen. Alle diese sollen dem Cabannes bei seinen landesverrätherischen Verbrechen Hülfe geleistet haben. Gegen Streitgauth und Girard muß wohl das Belastungsmaterial nicht ausreichend gewesen sein, denn diese wurden nach längerer Untersuchungshaft entlassen und das Verfahren gegen sie eingestellt. Dieß war im Betriebs-Büreau der kaiserlichen General-Direction der Eisenbahnen für Elsaß-Lothringen als Hülfsarbeiter beschäftigt. Als solcher war ihm eine Reihe von Verfügungen ꝛc. zugänglich, die das militärische Transportwesen im Falle einer Mobilmachung betrafen. Dieß bezüglich sich aber nicht mit diesen Verfügungen, er wußte sich auch Fahrpläne, Zeichnungen ꝛc. zu verschaffen, indem er mittelst Nachschlüssel die Schränke der erwähnten General-Direction öffnete, in denen die sekreten Aktenstücke aufbewahrt waren. Alle diese Aktenstücke hat Dieß theils an Cabannes verkauft, zum Theil ist er aber auch selbst mit dem Oberst Vincent in Paris, dem bekannten Chef des zum französischen Kriegsministerium ressortirenden Pariser Nachrichten-Bureaus („Bureau de renseignements") in Verbindung getreten. Wie verlautet, gewähren diese der französischen Regierung übermittelten Aktenstücke, Zeichnungen ꝛc. ein genaues Bild von dem Aufmarsch der deutschen Armee nach der Westgrenze bei Ausbruch eines Krieges. Die französische Regierung erhielt durch die Dietz'schen Lieferungen genaue Kenntniß von der deutschen Etappenstraße. Sie wußte, wie schnell und in welcher Weise der Aufmarsch erfolgt, welche Richtung die Eisenbahnzüge nehmen, die die Mannschaften, Proviant, Munition ꝛc. an die Grenze befördern, in welcher Weise die Verbindungen zwischen den Grenzfestungen und den Feldtruppen unterhalten werden und dergl. mehr. Die Frau Dietz soll ihrem Gatten bei seinem verbrecherischen Treiben Hülfe geleistet haben, indem sie ihm beim Abschreiben der Aktenstücke behülflich war und auch die Mittheilungen nach Paris beförderte. Noch interessanter wird sich, dem Vernehmen nach, die Verhandlung bezüglich des Appel sowohl wegen seiner Person als auch wegen seiner Strafthaten gestalten. Appel, der der Bestechung und der Beihülfe zum Landesverrath beschuldigt ist, soll hauptsächlich dem Cabannes Vorschub geleistet und ganz besonders den Vermittler zwischen diesem und der französischen Regierung gespielt haben. Während Dietz und Frau, bezüglich deren die Anklage auf Landesverrath, Beihülfe zum Landesverrath, Bestechung, Beiseitschaffung von amtlichen Aktenstücken und Diebstahl lautet, zum größten Theile geständig sind, soll Appel beharrlich leugnen. Letzterer ist ein sehr wohlhabender Färbereibesitzer in Straßburg i. E., man wird mithin kaum annehmen können; er habe des Geldverwerkes halber ein so frevelhaftes Spiel getrieben. In den Kreisen seiner Bekannten ist man, seine Schuld vorausgesetzt, vielmehr zu der Annahme gemeint; er habe aus Patriotismus zu seinem ehemaligen Vaterlande Frankreich gehandelt. Er soll aus sehr feiner Familie stammen. Sein Bruder, Professor an der Sorbonne in Paris, lebt daselbst sich augenblicklich in Leipzig und wohnt als Zuhörer den Verhandlungen bei. Appel heißt mit Vornamen: Carl August. Er ist am 2. April 1842 zu Straßburg (Elsaß) geboren, katholischer Confession und verheirathet. — Aber auch die Dietz'schen Eheleute sollen aus sehr zahlreicher Familie sein. Dietz heißt mit Vornamen: Max; er ist am 10. August 1832 zu Kulmbach, Kreis Oberfranken in Bayern geboren, katholischer Confession. Seine Frau Caroline, geborene Siebenmorgen, ist am 14. September 1838 zu München geboren und ebenfalls katholischer Confession. Die Väter beider Eheleute waren sehr angesehene Aerzte. Dietz hat in München die Cadettenschule besucht und soll es allerdings nur bis zum Fähndrich gebracht haben. Nach seinem Abgange vom Militär war er zunächst Schaffner bei der Pfälzer Eisenbahn und trat später in den Eisenbahn-Bureaudienst über. Er ist seit 1872 in Straßburg. und war hier bei der kaiserlichen General-Direktion der Eisenbahnen für Elsaß-Lothringen viele Jahre als Hülfsarbeiter beschäftigt. Sein Gehalt mag wohl, angesichts seiner zahlreichen Familie, er hat 12 Kinder, nicht sehr reichlich bemessen gewesen sein. Dieser Umstand mag ihn vielleicht veranlaßt haben, sein Vaterland an eine fremde Regierung gegen Bezahlung zu verrathen. Es sollen 18 Zeugen geladen sein. Zu diesen gehört in erster Linie der vielgenannte Cabannes, der bereits aus Sonnabend von zwei Unterbeamten des Reichs-Gerichts aus dem Zuchthause zu Halle a. S. nach hier transportirt worden ist. Auch Frau Cabannes ist als Zeugin geladen. Diese soll ganz besonders den Angeklagten Appel sehr belastet haben. Sie hat jedoch vor einiger Zeit ihr Domicil von Straßburg nach Paris verlegt und ist zu der gegenwärtigen Verhandlung nicht erschienen. Ferner sind als Zeugen geladen: Eisenbahn-Betriebs-Direktor Büttner, Canzlei-Rath Laabs, die Betriebssekretäre Ortlepp, Oettlich, Brocke und Fessenmeyer, ferner der Rittergutsbesitzer Freiherr Hugo Zorn v. Bulach (Sohn des bekannten Reichstagsabgeordneten), im Weiteren: der Untersuchungsrichter, Landrichter Munzinger, Gerichts-Aktuar Kern, ein Gefängnißaufseher, ein Bankdirektor, ein Dienstmädchen ꝛc. Diese Zeugen sind sämmtlich aus Straßburg i. E. — Als militärische Sachverständige sind geladen: Major v. Heeringen vom preußischen Kriegsministerium und Hauptmann Budde vom großen Generalstab. Die Verhandlungen finden, jedenfalls um der Oeffentlichkeit den größtmöglichsten Spielraum zu gewähren, in dem großen Vorterraal des in der Harkortstraße belegenen Land-Gerichts-Gebäudes statt. Es ist wiederum eine große Zahl von Zeitungsberichterstattern eingetroffen, denen, wie immer, ganz vorzügliche Plätze eingeräumt sind. Den Gerichtshof bilden: Senats-Präsident Drenkmann (Präsident), Senats-Präsident von Wulff und die Reichs-Gerichts-Räthe Thewalt, Schwarz, Kirchhoff, Krüger, Dr. Bertsch, Dr. Spies, Kientz, Dr. Mittelstaedt, Schaper, Rehbein und Reiße (Beisitzende). Die kaiserliche Ober-Reichs-Anwaltschaft vertreten: Ober-Reichs-Anwalt Tessendorff und Reichs-Anwalt Galli. Die Vertheidigung führen: Rechts-Anwalt Dr. Deiß (Leipzig) für Dietz, Rechts-Anwalt Hacke (Leipzig) für die Ehefrau Dietz und Rechts-Anwalt Dr. Reinhard (Straßburg i. E.) für Appel. Die beiden ersteren sind Offizial-, der letztere dagegen Wahlvertheidiger.

(Fortsetzung folgt.)

Heer und Marine.

— Den Hamburger Nachrichten wird unter gestrigem Datum aus Berlin gemeldet: General v. Caprivi hat die Entlassung als Chef der Admiralität erhalten und ist zugleich zum Kommandeur des IX. Armeecorps ernannt worden.

Angesichts der schon längere Zeit umlaufenden Gerüchte von dem Rücktritte des Herrn von Caprivi war es bemerkt worden, daß der sogenannte Hofbericht meldete, am Donnerstage habe Se. Majestät den Bericht des Admiralitätsraths Dietrich zuerst über den Bau neuer Schiffe" entgegengenommen. In dieser Hinsicht bemerkt der Hamburger Korrespondent: „Dietrich ist Chef-Konstrukteur der Marine. Es dürfte sich um Neubauten nach Art der Ausfallkorvetten gehandelt haben, deren neueste „Baden" ist. Allein wir glauben Grund zur Annahme zu haben, daß weder die bisher vorgesehene Art noch die Zahl der Neubauten als für einen durchgreifenden Ersatz genügend angesehen werden."

Als Nachfolger des Chefs der Admiralität wird mehrfach der Chef der Marinestation der Nordsee, Vize-Admiral Graf v. Monts, bezeichnet. Für den Fall einer Trennung der Marine-Verwaltung von dem Oberbefehl über die Marine sollte Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich mit dem letzteren betraut werden. Damit würde die Organisation der Marine wieder hergestellt, wie solche zur Zeit des Prinzen Adalbert bestand.

— S. M. S. „Niobe", Kommandant Korvetten-Kapitän Graf von Haugwitz, ist am 29. Juni cr. in Deal (England) eingetroffen und beabsichtigt am 30. dess. Mts. wieder in See zu gehen.

— Der Kaiser hat, in Erweiterung der Ordre weiland Kaiser Friedrichs vom 7. d. M. genehmigt, daß auch die Generalität, sowie die Offiziere des Kriegsministeriums, des Generalstabes und der Adjutantur im Dienst zu Pferde — ausgenommen bei großen Paraden — hohe Stiefel tragen dürfen.

— Der unterm 13. März 1887 für eine Feldflasche ausgeworfene zweite Preis von 500 Mk. ist der Feldflasche Nr. 514329 zuerkannt worden. Von Zuteilung des ersten Preises mußte abgesehen werden, weil keines der eingesandten Modelle sich zur Einführung für die Armee eignet.

— Das Leib-Garde-Husaren-Regiment soll nach Beendigung der Herbstmanöver mit dem ersten Garde-Dragoner-Regiment Garnison und Casernement tauschen.

Erdkunde, Kolonien und Reisen.

— Im englischen Auswärtigen Amt sind Meldungen eingegangen, welche es als fast gewiß erscheinen lassen, daß der „weiße Pascha", der mit einer großen Streitmacht auf dem Marsche nach Chartum in Bahr-el-Gazelle angekommen ist, Niemand anders als der Afrikareisende Stanley sei. Stanley hat streng geheim gehalten, welche Bewegungen in Afrika er wirklich im Auge hatte; wenn er nun die Befreiung der europäischen Gefangenen in Chartum bezweckt, wird ihm die britische Regierung jeden Beistand gewähren; beabsichtigt er jedoch, Chartum zu halten und von dort Emin Bey Entsatz zu senden, so dürfte er auf thätige Unterstützung der britischen Regierung nicht zu rechnen haben.

Kirche, Schule und Mission.

— Für technische Mittelschulen im Sinne der zu Hagen bestehenden von Dr. Gustav Holzmüller geleiteten Mittelschule spricht sich ein Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" aus, anknüpfend an einen Aufsatz des genannten Direktor in der Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure. Der Artikel macht darauf aufmerksam, daß in § 1 der Prüfungsordnung für die Staatseisenbahnverwaltung vom 26. März 1887 den Schülern der technischen Mittelschulen die amtliche Laufbahn für die Stellen der technischen Betriebs- und der technischen Eisenbahnsekretäre eröffnet ist. Es sei nicht unmöglich, daß auch andere Gebiete der Staatsverwaltung, Marine, Militär, Telegraphie, das Bedürfniß zu mittleren Technikern im Laufe der Zeit empfinden. Auch für die Privatindustrie seien die technischen Mittelschulen eine Nothwendigkeit, zumal das Angebot der höheren Ingenieure ein wesentlich zu hohes ist, während der Nachfrage nach mittleren Tech-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880703 1-12/fragment/page=0002

nisern im allgemeinen nicht genügt werden kann. In Preußen bestehen erst 5 solcher technischen Mittelschulen, deren Prüfungsordnung am 17. Oktober 1883 festgestellt wurde. Eintrittsbedingung ist diejenige allgemeine Bildung, welche den Schüler zum einjährigen Militärdienst berechtigt.

— Der Artikel beglückwünscht die diesjährige Generalversammlung des Vereins deutscher Ingenieure in Breslau zu der Absicht, sich für eine Dreitheilung des technischen Schulwesens in technische Hoch-, Mittel- und niedere Fachschulen zu erklären. Das sei ein praktisch erreichbares Ziel, während es heute leider an der Tagesordnung sei, in unbestimmten schulreformatorischen Ideen und in Angriffen auf Gymnasien sich zu ergehen. — Letzteres ist wohl gegen die unlängst eingeleitete Agitation des Vereins für deutsche Schulreform, an dessen Spitze unter anderen Herr Abgeordnete v. Schenckendorff steht, gemünzt.

Akademischer Trauergottesdienst.

Zu dem akademischen Trauergottesdienst, welcher gestern Morgen im Dom zum Gedächtniß Seiner Majestät des Kaisers Friedrich abgehalten wurde, fanden sich bereits vor acht Uhr in dem Gotteshaus zahlreiche Studirende und viele unserer Bürgerschaft angehörende Zuhörer ein. Um 8¼ Uhr begaben sich die Beamten und Docenten der Universität, darunter die ordentlichen Professoren in ihrem Amtsornat unter Vorantritt der Pedelle vom früheren Oberbergamtsgebäude in feierlichem Zuge nach der Kirche, in welcher sie die ihnen vor der Kanzel reservirten Plätze einnahmen. Die Feier wurde dann eingeleitet durch den gemeinsamen Gesang „Geht nun hin und grabt mein Grab". Bei der darauf folgenden Liturgie sprach Herr Universitätsprediger Prof. D. Beyschlag als Eingangsgebet den 90. Psalm „Herr Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für", jenes die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens so treffend zeichnende Gebet Mosis. Zur Schriftverlesung gelangte das Wort Offenbarung Joh. 21, das Gesicht vom neuen Jerusalem.

Besonders erhebend und die gehörten Schriftworte wirksvoll ergänzend wirkte der Vortrag des Lotti'schen Miserere und des „Jerusalem, du hochgebaute Stadt" nach der Composition von M. Franz bearbeitet von R. Franz durch den akademischen Gesangverein unter Leitung des Herrn Musikdirektor Reubke. Nach dem gemeinsamen Gesang „In allen meinen Thaten" hielt Herr Prof. D. Beyschlag die inhaltsvolle, tief ergreifende Gedächtnißpredigt über Ev. Matth. 26, 38 und 39. Er wies im Eingange derselben darauf hin, wie die Universität das Gedächtniß des dahingeschiedenen Herrschers zwar schon durch eine Feier in akademischer Weise begangen habe, in welcher man sich den großen und ernsten vaterländischen Betrachtungen hingegeben habe, welche der Tod des geliebten Herrschers geweckt; man habe aber das Bedürfniß gefühlt, weiteres zu thun und mit der Trauer vor Gottes Angesicht zu treten, damit ein Strahl aus seinem Wort auf die Trauer falle, welche als schweres und dunkles Verhängniß die Seelen des ganzen Volkes betroffen. Es bedürfe nicht vieler Worte, warum die Wahl des Textes gerade auf das oben erwähnte Schriftwort, wohl das erschütternste der ganzen heiligen Schrift, gefallen sei. Dieser Text führt uns im Geist in den Garten Gethsemane, durch dessen dunkle Schatten einsam der Sohn des Himmelskönigs schreitet, in tiefstem Weh wirft er sich zur Erde nieder, erhebt die Hände und Augen gen Himmel und betet: „Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst." Wieder führt er uns in einen blühenden, prangenden Garten am fernen mittelländischen Meer, auch dort sehen wir einen einsamen Mann, des mächtigsten jüdischen Herrschers Sohn, der Himmel glänzt, das Meer brauscht, Gewitter umhängt den Einsamen auf allen Seiten, aber er hat das Herz in der fernen Heimath, den Tod im Herzen, er faltet die Hände und spricht: „Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht, wie ich will, sondern wie Du willst". Und daheim im fernen deutschen Vaterlande erhebt Alles, was beten kann, Jung und Alt, in Palästen wie in den Hütten, in der Versammlung der Gemeinde, wie im stillen Kämmerlein, die Hände und betet: „Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von ihm". Aber Gott hat es nicht gewollt, hat dies Gebet nicht erhört. Was sollen wir sagen? Sollen wir murren über die Fügungen des ewigen Herrn über Leben und Tod? Sollen wir sprechen mit den Thoren, daß hier nicht Gottes Fügung gewaltet, sondern blos die eherne Nothwendigkeit, ein herzloses Naturgesetz. Fern sei es, uns diesen unfrommen Gedanken hinzugeben. Wissen wir doch, daß der Eingeborene des Herrn, als er dort in Gethsemane in tiefstem Todesweh niederfiel, um sich darin zu ergeben, daß sein Vater sein Gebet nicht erhört, da erst recht der Liebling und Auserwählte seines Vaters war, der ihn durch die Macht des Todes zur Herrlichkeit führte zum Heil allem Volk auf Erden. Freilich einzig, unvergleichlich in seiner Art ist jenes Ereigniß, aber es wird darin ein Weltgesetz offenbart, das auch bei unserer Trauer sich anwenden läßt. Von diesem Gesichtspunkt soll hier das Leben und Sterben des heimgegangenen Herrschers betrachtet und erläutert werden, was die einzige Liebe uns auch so in ihm geschenkt hat. Nein, Kaiser Friedrich hat nicht vergeblich gelebt. Das Gedächtniß des hochherzigen Königssohnes ist unauslöschlich verwoben mit den großen Dingen, die Gottes Gnade in den letzten Jahrzehnten unserem Volke gegeben hat. Wenn man der Tage gedenkt, in denen das deutsche Volk und Vaterland nach Zeiten tiefer Erniedrigung zu neuem Ruhm und Glanz aufgerichtet wurde, so steht dem Namen des greisen Heldenkaisers der des edlen Sohnes am nächsten. Als in hartem Kampf noch einmal die alte Zwietracht der deutschen Stämme zum letzten Male in heller Glut auflodte, da hat der Sohn in der Entscheidungsschlacht dem Vater den Siegesauschlag entgegengebracht. Und weiter, als in schwerem Völkerringen Deutschlands Herrlichkeit wieder gewonnen wurde, war es der Sohn, welcher die neugeeinten Stämme zuerst zum Sieg führte, den Sieg an ihre Fahnen fesselte hin bis zu jenem bedeutungsvollen Tag von Versailles, der Deutschland einen neuen Kaiser gab. Aber unser todter Herrscher hat an jene Siege auf blutigem Schlachtfeld schönere, ihm liebere Siege gekrönt, er hat vor allem die Herzen der Deutschen Brüder den neuen Reich gewonnen, er hat das edle Nachbarvolk im Süden, das heute mit uns um ihn trauert, erobert und den Bund der Staatskunst mit dem Bund des Herzens verfiegelt. Ueberall, wo er erschien, hat er sich die Herzensthüren erschlossen, ja vor ihm haben alle Stimmen der Nachbegier und der Feindschaft geschwiegen, selbst unsere Feinde waren mit ihm zufrieden. Aber vor allem war er der Unsere, unseres Volkes Fürst und Freund, Trost und Hort, neben dem in Liebe verehrten Vater der eigenthümliche Liebling des deutschen Volkes, allen sich beugen und doch verschieden von ihm aus Liebe ergänzend. Aehnlich war er dem Vater in schlichter Hoheit, strengstem Rechtsgefühl, tiefer Herzensgüte, vor allem im selbstlosen Pflichtgefühl, das ihn auf des Vaters Befehl gleichen festen Schrittes und ohne Furcht und Zagen auf dem vulkanischen, blutgetränkten Boden an der Newa wie auf der glatten Marmortreppe des Vatikans wandeln ließ. Aber er war auch ein edler Menschenfreund, dessen Herzenswunsch es war, nie den Jammer des Schlachtfeldes wieder zu sehen, ein echter deutscher Hausvater, ein leutseliger Herr, der mit dem Genossen freundlich zu reden wußte. Besonders aber besaß er ein idealgerichtetes deutsches Gemüth voll schönen Wiederhalls für alles Wahre, Gute und Schöne im deutschen Leben, vor allem auch für die großen Gedanken der deutschen Reformation, und so durften wir hoffen, daß er das waffenstarke Reich in Frieden und innerer Verklärung ausbauen und den idealen Zug im deutschen Gemüth zu beleben und zu neuen schönen Früchten führen werde. Aber Gott hat es nicht gewollt. In der Höhe der Mannskraft, an der Schwelle des höchsten irdischen Amtes, das Herz voll edler Gedanken für das Wohl des deutschen Volkes fand sich der edle Königssohn von tückischer Krankheit umgarnt. Ist ihm die freundliche Bitte der Hoffnung auf Genesung auch nie völlig von den Augen gefallen, so war er doch auf das Schlimmste mannhaft gefaßt, und als die ehrliche Stimme deutscher Wissenschaft ihm die Wahl stellte zwischen einem verzweifelten Auskunftsmittel und unabsehbarem Leiden, da hat er ohne Trotz und Verzagen sich in Gottes Willen ergeben. Das ist wahre Seelengröße, ein Heldenthum größer als das von Worth und Königgrätz, ein Heldenthum in Christo. Und den großen Entschluß hat er bis zuletzt festgehalten. Zum Thron berufen eilte der todtkranke Mann aus dem prächtigen Süden hinein in das von Eis und Schnee starrende Vaterland, um dem deutschen Volk die edlen Gedanken auszuschütten, welche sein Herz erfüllten. So sehen wir ihn wirken und sich selbst vergessen, arbeiten ohne zu ermüden, leiden, ohne zu klagen, stets freundlich und gütig gegen Jedermann, Glauben und Treue halten, und Liebe gegen Gott, dessen Hand so schwer auf ihm lag, bis zuletzt, ein König, den eine Krone ziert, edler als alle irdischen Kronen. Wir können hier nur andeutungsweise, wir stimmen in die Klage ein, welche die glänzende Gedächtnißrede in diesen Tagen der Trauer zu der ihren gemacht hat: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben". Und wenn freilich solche Betrachtungen die Herzenswunde neu aufreißen und uns fühlen lassen, daß wir einen solchen Herrscher verloren, so giebt uns sein Leiden und Sterben doch auch Trost, es liegt darin ein Vermächtniß für das deutsche Volk, das größer und herrlicher ist, als was er in einem langen glücklichen Leben uns hatte geben können. Sehen wir auf die Gottvergessenheit, den selbstsüchtigen Lebensgenuß einerseits, die frivole Lebensverachtung andrerseits, welche auch bei unserem Volk vielfach hervortreten, so kommt uns der Gedanke, daß Gott uns diesen Mann geschenkt und ihn so geführt hat, um uns in ihm ein hehres Beispiel zur Nachahmung vor die Augen zu halten. Doch wer will Gottes Gedanken enträthseln? Vielleicht ist für das friedliche Regiment, welches uns bei einer langen Regierung Kaiser Friedrichs hätte zu Theil werden können, kein Raum in dem ehernen Gefüge der kommenden Weltgeschichte, denn früh und schwer zeigen sich überall die Wetterwolken und mannigfache Geister des Verderbens bedrohen unser Vaterland, das nur gegen sie bestehen wird, wenn uns Alle derselbige Sinn erfüllt wie den heimgegangenen Herrscher, den Gott als ein Beispiel für uns hingestellt. Wenn die Liebe zu den vielgeliebten todten Herrscher echt gewesen und das Mitgefühl mit seinen Leiden wirklich von Herzen gekommen und zu Herzen gegangen ist, so müssen wir uns das Gedächtniß und Vermächtniß in unsere Herzen senken, das er uns hinterlassen, der schlicht, hochherzig und selbstlos sein Leben hochhielt bis zum letzten Athemzug, aber doch stets bereit war, es einzusetzen, der allem Edlen und Schönen zugewandt, was die Erde besitzt, doch sein Herz unter Gottes Willen beugte und die wahre Heimath bei Gott nie vergaß. Wir müssen an Gottes Liebe festhalten, damit wir auch im Leben und Sterben den einzigen Trost in dem sehen, um deß willen Gott uns geliebet hat."

In herzlichem Gebete wurde dann der Segen Gottes für die Regierung Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. erfleht. Nach dem Vaterunser sang die Gemeinde den Schlußvers des Predigtliedes und der akademische Chor trug das Mendelssohnsche „Beati mortui in Domino morientes" vor. Der Segen des Herrn beschloß die erhebende Feier.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften 2c.

— Berlin. Der Berliner Universität und den anderen deutschen Hochschulen ist zur Erinnerung an die Jubelfeier zu Bologna eine Bronce-Medaille zugegangen, die ein Kunstwerk ist. Modellirt ist sie von dem berühmten L. Giorgi in Florenz. Die Prägung hat nur in beschränkter Zahl stattgefunden, um der Medaille größeren Kunstwerth zu verleihen. Der Umfang beträgt 75 mm im Durchmesser. Die eine Seite zeigt die Büste König Humberts in Generalsuniform mit unbedecktem Haupte; die Umschrift lautet: „Humbertus I. rex Italiae Universitatis litterarum et artium Bononiensis patronus". Auf der Rückseite ließt man die Worte: „Alma — parens studiorum — adstante Italia tota — celebraverunt gentium legatis — saecularia octava — concelebrat — pridie idus iunias MDCCCLXXXVIII."

— Berlin. Eine Gedächtnißfeier für Kaiser Friedrich in der Aula der Universität fand heute Mittag statt. Anwesend waren der Kultusminister, Vortragende Räthe des Ministeriums und fast der gesammte Lehrkörper. Die Feier wurde eingeleitet durch ein Requiem. Hierauf folgte die Rede des Professors Curtius. (Diese Rede wird im „Deutschen Wochenblatt", Walther und Apolant, Berlin, veröffentlicht.) Er wies auf das inhaltreiche, von Gott gesegnete Leben des Kaisers hin, entwickelte aus eigener Erfahrung den Erziehungsgang desselben, betonte sein Interesse für Kunst und Wissenschaft und ging dann auf den Kaiser als Heerführer über. Die Rede schloß mit den Worten: „In Erinnerung an Kaiser Friedrich wollen wir uns stets fester um die Hohenzollern schaaren." Der Gesang: „Selig sind die Todten" schloß die Feier.

— Greifswald. Der bisherige außerordentliche Professor der orientalischen Sprachen an der Universität Marburg, Lic. Dr. Konrad Kessler, ist in gleicher Eigenschaft in die philosophische Fakultät der Universität Greifswald versetzt worden. Prof. Kessler war bisher schon mit der Vertretung des beurlaubten Prof. Dr. Ahlwardt in Greifswald betraut.

Todesfälle und Nekrologe.

— In Luzern ist am 30. Juni Dr. von Segesser, seit 1848 Mitglied des schweizerischen Nationalrathes und Regierungsrath von Luzern, sowie Führer der ultramontanen Partei in der Schweiz, 71 Jahre alt, gestorben.

Kunst, Wissenschaft, Theater.

— Unlängst wurde berichtet, daß Kaiser Friedrich in Erinnerung an die Verdienste Syarez eine Marmorbüste dieses Schöpfers des Preußischen Landrechts dem Justizministerium zum Geschenk zu machen beschlossen habe, und daß diese Büste im Saale jenes Ministeriums aufgestellt werden solle. Die betreffende Ordre ist an den Justizminister Dr. v. Friedberg gerichtet und lautet:

„Aus den Mir während einer langen Reihe von Jahren von Ihnen gehaltenen Vorträgen über Unser vaterländisches Recht habe ich die Verdienste kennen und schätzen gelernt, welche sich Carl Gottlieb Svarez um die Gesetzgebung Preußens erworben hat. Ist habe Ich seitdem des hervorragenden Mannes gedacht und Mich insbesondere gern der warmempfundenen Worte erinnert, in denen Mein in Gott ruhender Herr Großvater jenem Mann, als dem Schöpfer des allgemeinen Landrechts und der Gerichtsordnung, dieser unvergänglichen Denkmale der Weisheit und Gerechtigkeit Seiner Vorfahren in der Regierung, Seinen Dank dargebracht hat. Mein Verlangen ist es, Ihm zu Ehren, daß noch die spätste Nachkommenschaft Svarez' Andenken segnen werde." Ich wünsche Meinerseits einen sichtbaren Beweis dafür zu geben, daß diese Gesinnungen sich unverändert auf Mich vererbt haben; Svarez' Wirksamkeit gehört dem Justizministerium an, und Ich will deshalb seine Räume mit einem Zeichen der Erinnerung an ihn schmücken. Zu diesem Ende beauftrage Ich Sie, für die Herstellung einer würdigen Marmorbüste für den Sitzungssaal des Justizministeriums Sorge zu tragen.

Gegeben Charlottenburg, den 23. Mai 1888.

gez. Friedrich R.

— Der zweite Tag des Londoner Händelfestes am Mittwoch brachte eine reiche Auswahl von Stücken aus Händel's Oratorien „Esther", „Samson", „Belszazar", „Josua", „Acis und Galatea", „Alexander Balus", „Ottone", „Deidamia", „Rinaldo", und anderen Werken. Ferner umfaßte das Programm, wie man uns aus London meldet, die Ouvertüre zu „Almira", sowie einige Abschnitte aus „Der Triumph der Zeit und Wahrheit", Händel's allerletztes Werk und in gewisser Hinsicht das Werk seines ganzen Lebens, da es in Rom im Jahre 1703 begonnen, 1738 in ein Werk von größeren Dimensionen entwickelt und schließlich 1757 in ein englisches Oratorium umgewandelt wurde. Die „pièce de résistance" in dem säcularen Theile des Programmes bildete die von den 216 Geigen des Orchesters gespielte „Violin-Sonate", welche auf stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte. Die Damen Albani, Nordica und Trebelli sowie die Herren Santley, Barton McGuckin und Edward Lloyd sangen die Solopartien in den verschiedenen zu Gehör gebrachten Oratorienabschnitten. Der genußreichen Musikaufführung wohnte eine Zuhörerschaft von gegen 21500 Personen bei.

— Ein Poet wie er sein soll und wie er nur in Englandsein kann. Der Herausgeber einer Bostoner Zeitung bot jüngst dem englischen Dichter Browning Lst. 250 (5000 ℳ) für ein kurzes Gedicht an. Der Dichter lehnte die Offerte in einem höchst charakteristischen Schreiben ab: „Wenn ich in dieser Weise," so antwortete er, „schreiben könnte, so würde ich Ihr Ersuchen ernstlich in Erwägung ziehen. Aber ich kann einfach nicht. Eine englische Monatsschrift hat mir ein hohes Honorar an, und als ich es ablehnte, ein noch höheres. Darauf sandte mir der Verleger einen Blanco-Scheine, den ich nach Belieben ausfüllen sollte. Ich schickte ihn aber wieder zurück. Ich kann mich nicht dazu bequemen, für periodische Zeitschriften zu arbeiten. Wenn ich ein Buch veröffentliche und die Leute es kaufen, so beweist dieses, daß sie meine Gedichte lesen wollen. Wenn sie aber in den Blättern eines Magazins mich finden, so könnte ich ein ungeladener Gast sein."

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck aus der Original-Berichterstattung ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

× **Delitzsch**, 30. Juni. (Verunglückung. — Hagelwetter.) Gestern Abend ertrank beim Baden im Teiche der Eibnitzmühle der 13jährige Schulknabe Romberger. — Am Donnerstag Nachmittag wurden während eines von Süden nach Norden ziehenden Gewitters die Fluren von Gibbichwitz, Hohenossig, Zschölkau, Hohenleina von starkem Hagelschlag heimgesucht.

⊙ **Aus dem Kreise Querfurt**, 1. Juli. (Jubiläum. — Ernteaussichten.) Am 27. v. Mts. beging Herr Pastor Schilling in Möckerling bei Micheln sein 50jähriges Amtsjubiläum. Von Sr. Majestät wurde der Jubilar durch Verleihung des rothen Adlerordens IV. Kl. ausgezeichnet. Möge dem greisen, allgemein beliebten Seelsorger noch ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein! — Die Ernteaussichten im diesseitigen Kreise sind in Folge der ungünstigen Witterung im Frühjahr nicht besonders gute. Der Roggen steht dünn, kurz im Halme und mit leichten Aehren, der Weizen ist besser. Von den Sommersaaten ist die Gerste vielfach gering, der Hafer wiederum besser. Im Ganzen läßt sich nicht mehr als eine geringe Mittelernte erhoffen. Die Kleeernte ist vielfach dürftig ausgefallen, auch ist die Heuernte im Unstrutthale durch wiederholte und lange andauernde Ueberschwemmung der Wiesen erheblich beeinträchtigt worden. Kartoffeln stehen im Allgemeinen gut. Rüben namentlich die Zuckerrüben bedürfen noch sehr Entwickelung.

K **Naumburg**, 30. Juni. (Oberbürgermeisterwahl.) Die Stadtverordnetenversammlung wählte gestern mit 25 gegen 3 Stimmen als Oberbürgermeister unserer Stadt den jetzigen Oberbürgermeister von Pforzheim, Herrn Emil Kraatz; derselbe, aus Berlin gebürtig, ist jetzt 40 Jahre alt. Er gehört der nationalliberalen Partei des badischen Landtags an. Der Antritt des hiesigen Amtes wird Anfangs nächsten Jahres erfolgen.

y **Freyburg**, 30. Juni. (Heuernte. Traubenblüthe. Nichtamt.) Die Heuernte, die nunmehr als beendet anzusehen ist, läßt in unserer Gegend zu wünschen übrig, da das Untergras durch den zu späten Eintritt warmer Witterung sehr im Wuchs zurückgeblieben ist. Die minderwerthigen Obergräser waren ziemlich hoch emporgeschossen, können jedoch den erwähnten Ausfall nicht ersetzen. — Unter sehr günstigen Witterungsverhältnissen ist diesmal die Traubenblüthe vor sich gegangen; die meisten Sorten haben bereits abgeblüht, nur Gutedel steht noch in der Blüthe. — Mit dem gestrigen Tage ist das hiesige Nichtamt zunächst zur Aichung der Fässer eröffnet worden. Zum Vorsteher wurde Herr Fabrikant K. Förster, zum Aichmeister Herr Klempnermeister Mondenschein, zum Rendant Herr Cuiner ernannt.

s **Stassfurt**, 30. Juni. (Bergwerke.) Von den beiden fiscalischen Schächten am Calbe'schen Wege wird in diesem Jahre ein Bahngeleis nach der vom Ludwig II (Riebeckschacht) kommenden und in die Strecke Stassfurt-Förderstedt mündenden Eisenbahn gebaut werden. Für die Geleisanlage sind 3000 Kubikmeter Packlagesteine erforderlich. Das Privatsalzwerk Neustassfurt, welches bisher sein Wasser direkt aus der Bode bezog (Entfernung über 2 Kilometer), hat im vorigen Jahre 3 Brunnen abgeteuft und richtet sich jetzt ein eigenes Wasserwerk ein. Die Röhrenanlage leitet ein Techniker aus Erfurt.

Personalien.

— Der Regierungs- und Baurath, Geheime Regierungs-Rath Muyschel ist von Magdeburg nach Potsdam versetzt worden.

— Dem Amtsrichter Francke in Lützen ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt.

— In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen: der Rechtsanwalt Viebig aus Marienburg bei dem Landgericht und bei dem Amtsgericht in Stendal.

Aus aller Welt.

— **Kaiser Friedrichs Windspiele.** Die Tochter unseres Botschafters in Paris, die Comtesse Marie von Münster, hat wie der „Gaulois" meldet, aus Berlin, wohin sie die Kaiserin wenige Stunden nach dem Tode des Kaisers Friedrich berufen, zwei wunderschöne Windhunde mitgebracht. Die beiden Thiere, direkte Abkömmlinge der berühmten Windspiele Friedrich des Großen waren die Lieblinge des verstorbenen Kaisers und stets um ihn. Er vermachte sie ausdrücklich der Comtesse und begleitete das Legat mit den Worten: „Meine Lieblingshunde vermache ich der Gräfin Marie von Münster und hoffe, sie hierdurch von ihrer Abneigung gegen die Hunde zu heilen." Diese Antipathie war in der That vorhanden; jetzt natürlich erschöpft sich die junge Dame in Unterwürfigkeiten für die beiden Hunde, im Andenken Dessen, der sie vorher besessen und für den die Gräfin eine kindliche Zuneigung an den Tag legte.

— **Prof. Rothnagel in Wien über das Rauchen.** In seinem letzten klinischen Vortrage sah sich Professor Dr. Rothnagel zu einigen Bemerkungen über das Tabakrauchen veranlaßt, welche allgemeines Interesse erregen dürften. Der Professor gab zuerst einen Abriß der Geschichte des Tabaks und sprach sodann über die angebliche Schädlichkeit des Tabakrauchens, über die schon so viel geschrieben worden sei. Seiner Meinung nach seien die Folgen des Tabaks, wenn er in mäßigem Grade genossen wird, keine nachtheiligen und könne sich der gesunde Organismus ohne Schaden an dieses Gift gewöhnen. Die Frage, wann man anfangen darf zu rauchen, werde am besten damit beantwortet: „Wenn man sich die Cigarre selbst verdienen kann!" Das Tabakrauchen sei ein Luxusgenuß und dieser soll nur aus eigenem Vermögen beschaffen können. Je früher freilich, desto schlimmer, desto schädlicher wirkt der Tabak auf das Nervensystem und auf die ganze Entwickelung, abgesehen davon, daß sich junge Individuen kein Maß auferlegen können. Im Allgemeinen wirke der Tabak anregend auf das Nervensystem und versetze in eine behagliche Stimmung. Jedenfalls sei die zerstörende Wirkung des Tabaks auf die Nerven eine geringere, als die von Kaffee, Thee oder Alkohol. Nur bei übermäßigem Genusse wirke das Rauchen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880703 1-12/fragment/page=0003

auf die Verdauungsorgane schädlich und auch viele Kehlkopfkrankheiten werden hierdurch verursacht. Relativ am unschädlichsten sei das Pfeifenrauchen, zumal aus einer langen und sauberen Pfeife; allein die Pfeifenraucher sind in der Regel die hartnäckigsten Raucher und es bietet die Pfeife auch den Nachtheil, daß man die brenzlichen Produkte mit hinunter schluckt. Das Rauchen der Cigaretten hat einen großen Nachtheil, daß der Rauch dabei hinuntergeschluckt wird; bei diesem Rauchern kommen die häufigsten Verdauungsstörungen und Rachenkatarrhe vor. Unter den Cigarren seien die Havanna entschieden die schädlichsten, da hier nicht nur Nicotin in größerer Menge, sondern auch andere schädliche Bestandtheile als Glutidin, Piridin und sonstige brenzliche Produkte vorhanden sind.

— **Ueber einen einzelnen Scheidungsgrund** berichtet man aus London: „Die seit kaum einem halben Jahre vermählte Gattin des Obersten Streaton wurde vor einigen Tagen Mutter eines Kindes. Der Oberst kündigte das freudige Ereigniß in englischen Blättern mit den Worten an: „Meine geliebte Frau ist glücklich entbunden und hat nur ein Töchterchen gezeugt." Das Röchelchen „nur" beleidigte die junge Mutter in so hohem Grade, daß sie sich auf einer Tragbahre in das Haus ihrer Eltern zurückbringen ließ und den Entschluß kundgab, nie wieder zu dem Manne zurückzukehren, der sein erstes Kind mit solcher Geringschätzung begrüßt. Die Verwandten versuchten eine Versöhnung der Gatten herbeizuführen, jedoch die Frau hat bereits die Scheidungsklage eingereicht und erklärte, wenn man sie zwinge, zu ihrem Gatten zurückzukehren, werde sie sich selbst und das Kind, daß doch ohnehin nur ein Töchterchen sei, tödten.

— **Epigramme von L. Fulda.**

Wer trotzig dem Geschick entflieht,
Um sich durch eigne Kraft zu retten,
Hält sich für seines Glückes Schmied
Und schmiedet nur an seinen Ketten. —

Graue Weisheit, Stück um Stück,
Speicherst du am trüben Tage;
Sonnenlicht und Liebesglück
Wandeln sie mit einem Schlage.

Industrie, Handel, Finanzen.

— Bergisch-Märkische Eisenbahn 4 pCt. Prioritäten Ser. VII. Die nächste Ziehung findet Anfang Juli statt. Gegen den Coursverlust von ca. 3½ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

—r Der Hallesche Verein für Kohlenbergbau und Briquettesfabrikation, Aktiengesellschaft, Halle a. S., hielt Sonnabend Mittag in seinem Geschäftslokale unter Vorsitz des Herrn Dr. Braumüller-Berlin seine ordentliche diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem erstatteten Geschäftsbericht pro 1887/88 ist zu entnehmen, daß der Absatz wie Umsatz gegen das Vorjahr gestiegen ist; Gefördert wurden 474 363 hl Kohlen, wovon 28 080 hl auf den Werken verbraucht, 284 450 hl zu Briquettes, 105 985 hl zu Naßpressteinen verarbeitet und 56 244 hl verkauft wurden. Produzirt wurden 168 003½ Ctr. Briquettes und 4 577 325 Stück Naßpresteine, die sämmtlich verkauft worden sind. Das Gewinn- und Verlustkonto läuft in Einnahme und Ausgabe gleich mit 38 390 ℳ 21 ₰ aus, der erzielte Reingewinn beträgt 8087 ℳ 32 ₰. Derselbe wurde behufs Fertigstellung der Neuanlagen zu weiteren Abschreibungen verwendet. Die Versammlung genehmigte die Bilanz, das Gewinn- und Verlustkonto, die gedachte Vertheilung des Reingewinns und ertheilte dem Aufsichtsrath Entlastung. Die nach dem Turnus ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder wurden wiedergewählt.

—y Die Actienzuckerfabrik Nordgermersleben bei Halberstadt erzielte pro 1887/88 bei 504 000 ℳ Actiencapital einen Reingewinn von 393 610 ℳ.

—y Der Magistrat von Plauen i/W. kündigt unter dem 28. d. Mts. die Anleihe von 1865 zur Rückzahlung.

Schiffsverkehr und Seewesen.

— Bremen, 29. Juni. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Lahn" ist heute Morgen 8 Uhr in New-York angekommen.

— Hamburg, 29. Juni. Der Postdampfer „Francia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft hat, von Westindien kommend, gestern Scilly passirt.

— Triest, 1. Juli. Der Lloyddampfer „Enterpe" ist gestern Nachmittag mit der ostindischen Post aus Alexandrien hier eingetroffen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Juli. (Fernsprechnachr. der Hall. Ztg.) Die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren dürfte in der Mitte dieses Monats in einem noch nicht näher bezeichneten Hafen an der Ostküste stattfinden. In russischen Kreisen herrscht über diese Begegnung unverhohlene Befriedigung. Der Kaiser hatte die Absicht, mit dem Zaren zusammenzutreffen, dem Großfürsten Wladimir ausgesprochen und war noch einmal darauf zurückgekommen, als die russische Deputation von ihm verabschiedet wurde. Er sagte dabei, daß er sehr bald Gelegenheit nehmen würde, dem Zaren persönlich für seine große Theilnahme zu danken. Fürst Bismarck dürfte bei der Zusammenkunft nicht anwesend sein.

Graf Monts soll die meisten Chancen als Nachfolger Caprivi's haben, da Admiral Knorr nach seiner Rückkehr von Sansibar wegen gewisser nicht in die Oeffentlichkeit gedrungener Vorfälle etwas in Ungnade gefallen war.

Berlin, 1. Juli. Auf das Beileidsschreiben, welches der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor im Auftrage des Herrenhauses an Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin und Königin Augusta gerichtet hatte, ist von Allerhöchstderselben nachfolgendes huldvolles Telegramm aus Baden am 30. Juni an den Präsidenten ergangen:

Sie haben Mir in gefühlvoller Weise den Antheil des Herrenhauses an dem Schmerze ausgesprochen, welcher Mich durch das Ableben Meines geliebten Sohnes, des Kaisers Friedrich, erfüllt. Ich bitte Sie, Meinen tiefbewegten Dank für diese Kundgebung entgegenzunehmen, die, aus der Mitte einer hochstehenden Körperschaft kommend, Mich zu besonders warmem Dank in alter Gesinnung für die Mitglieder des Hohen Hauses verpflichtet.

Augusta.

Köln, 1. Juli. Laut der „Kölnischen Zeitung" wird in militärischen Kreisen für die allernächste Zeit eine Reihe wichtigster Veränderungen in den höheren militärischen Stellungen erwartet. Nicht nur die bereits bekannten zwei, sondern noch mehrere andere Armeekorps sollen frei werden durch die Zuruhestandversetzung ihrer Kommandeure. Als deren Nachfolger werden Caprivi und General Albedyll genannt. — Die jüngst stattgehabte Audienz der Professoren Bergmann und Gerhardt bei dem Kaiser Wilhelm wird in unterrichteten Kreisen in Verbindung gebracht mit einem demnächst erscheinenden amtlichen Bericht über die Krankheit des Kaisers Friedrich.

Königsberg i. Pr., 1. Juli. In der Universität, deren Rektor der hochselige Kaiser Friedrich gewesen ist, fand gestern eine Trauerfeier unter Betheiligung der Militär- und Zivilbehörden, der Studentenschaft und vieler Bürger statt. Die Festrede hielt der Prorektor Dr. Brutz.

Wien, 1. Juli. Die Behauptung eines hervorragenden englischen Blattes, daß man hier durch die Thatsache, daß Se. Majestät der Kaiser Wilhelm vor allen anderen Souveränen den Kaiser von Rußland zuerst besuche, sich verletzt erachte, findet weder in den Anschauungen der maßgebenden Kreise, noch in den Stimmen der Blätter irgendwelche Begründung. Thatsächlich wird die Bedeutung des Besuches Kaiser Wilhelms beim Kaiser von Rußland ganz unbefangen gewürdigt und nicht der geringste beeinträchtigende Einfluß dieses Ereignisses auf die Stabilität und das Ansehen der Friedenstiga befürchtet.

Wien, 1. Juli. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Kaiserliches Handschreiben an den Botschafter in London, Grafen Karolyi, in welchem der Kaiser unter den Ausdrücken des wärmsten Dankes und der Anerkennung für die ausgezeichneten Dienste des Botschafters die von demselben erbetene Versetzung in den Ruhestand genehmigt und ihm das Großkreuz des St. Stephan-Ordens verleiht.

Rom, 1. Juli. Generallieutenant Fürst Lichnowski ist gestern nach Berlin zurückgereist.

Petersburg, 1. Juli. General v. Pape ist gestern in Begleitung des Majors Grafen Eulenburg nach Berlin zurückgereist.

Sofia, 30. Juni. Major Popoff ist Freitag Abends aus dem Gefängniß nach Hause zurückgekehrt, wo er nur von den Mitgliedern seiner Familie erwartet und empfangen wurde. Der Ministerpräsident Stambuloff hatte sich schon früher dahin geäußert, daß Manifestationen zu Ehren Popoffs nicht geduldet werden könnten; es wurden auch mehrere Anhänger Popoffs verhaftet.

London, 1. Juli. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist das Gerücht von der demnächst bevorstehenden Hierherkunft des Grafen Herbert Bismarck verbreitet. Man bringt, mit Recht oder Unrecht, diese Reise mit der angeblichen Spezialmission des Generals v. Winterfeld in Zusammenhang, der, wie man wissen will, außer der offiziellen Aufgabe, der Königin Victoria die Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. formell anzuzeigen, auch noch eine andere, intimere Mission am britischen Hofe zu erfüllen hätte.

Waa[illegible]nd Produktenberichte.

Getreide

Berlin, 30. Juni. Weizen per 1000 Kilogr. loco ohne Umsatz, Termine steigend, geländigt 150 Tonnen, Kündigungspreis 168,75 Mk. bez., per Juni 162—180 Mk. nach Qualität bez., gelbe Lieferungsqualität 168,75 Mk. bez., per Juni-Juli 167,50—169,5 Mk. bez., per Juli-August 169,75—169,5 Mk. bez., per August-September — Mk. bez., per September-Oktober 166,25—168 Mk. bez., per Oktober-November — Mk. bez., per November-Dezember 168—167,50—169 Mk. bez. — Weizenmehl unter Abzug mit Ausschluß von Ausmahlungen per 1000 Kilogr. loco — Termine — geländigt — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. bez., loco 16—24 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 171 Mk. bez., per diesen Monat 171 Mk. bez., Durchschnittspreis 171 Mk. bez. — Roggen per 1000 Kilogr. loco vermachlässigt, Termine höher, gekündigt 100 Tonnen, Kündigungspreis 127,5 Mk. bez., loco 124—170 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 127,5 Mk. bez., russischer — Mk. bez., inländischer guter 126—127 Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat 127,5 Mk. bez., Durchschnittspreis 127,5 Mk. bez., per Juni-Juli — Mk. bez., per Juli-August 127,25—125,25—127,75 Mk. bez., per August-September — Mk. bez., per September-Oktober 130,75—131,75—131,25 Mk. bez., per Oktober-November 132,5—133,5—133 Mk. bez., per November-Dezember 133,5—134,5—134,25 Mk. bez., per Dezember-Januar — Mk. bez. — Gerste per 1000 Kilogr. grobe und feine 112—184 Mk. nach Qualität bez., futtergerste 112—122 Mk. bez. — Hafer per 1000 Kilogr. loco fester, Termine höher, gekündigt 450 Tonnen, Kündigungspreis 116,5 Mk. bez., loco 112—137 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 121 Mk. bez., per diesen Monat 121 Mk. bez., Durchschnittspreis 121 Mk. bez., bis 129 Mk. ab Bahn bez., feiner 130—133 Mk. ab Bahn bez., schlesischer mittel 123 bis 125 Mk. ab Bahn bez., guter 127—129 Mk. ab Bahn bez., feiner 130—132 Mk. ab Bahn bez., preußischer mittel — Mk. ab Bahn bez., guter — Mk. ab Bahn bez., russischer — Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat 116,5 Mk. bez., Durchschnittspreis 116,5 Mk. bez., per Juni-Juli 115—115,5 Mk. bez., per Juli-August 114,75—115,5 Mk. bez., per September-Oktober 116—116,5 Mk. bez., per Oktober-November 117 Mk. bez., per November-Dezember 117—117,75 Mk. bez.

Magdeburg, 30. Juni. (Gebr. Friedberg.) Landweizen 173—178 Mk. Weizenmehl — Mk. glatter englischer Weizen 166—170 Mk., Mauskrweizen 162 bis 167 Mk. Roggen 127—134 Mk., Chevaliergerste 140—146 Mk., Landgerste 125 bis 130 Mk., Hafer 122—134 Mk. für 1000 Kilogr.

Breslau, 30. Juni. Roggen per Juni-Juli 118,00 Mk., per Juli-August 118,00 Mk., per September-Oktober 126,00 Mk. bez.

* Stettin, 30. Juni. Weizen unverändert, loco 160,00—165,00, per Juni-Juli 166,00, per September-Oktober 168,50, per Oktober-Nov. — Mk. bez. — Roggen unverändert, loco 117—122, per Juni-Juli 123,50, per September-Oktober 127,50. — Pommerscher Hafer loco 118—121.

* Köln, 30. Juni. Weizen fürster loco 19,25, fremder loco 19,75, per Juli 18,25, per August —, per November 17,00. — Roggen hiesiger loco 14,25, fremder loco 14,75, per Juli 12,95, per August —, per November 13,55. — Hafer hiesiger loco 14,00.

* Hamburg, 30. Juni. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 170,00 bis 174,00. — Roggen loco ruhig, mecklenburg. loco 134—138, russischer loco ruhig, 88—95. — Hafer still. — Gerste still.

Leipzig, 30. Juni. (Preise verstehen sich erste Kosten excl. Provision, Courtage etc.) Weizen per 1000 Kilogr. netto loco inländ. 171—179 Mk. bez., ausländischer 155—160 Mk. nominell, still. — Roggen per 1000 Kilogr. netto loco inländ. 133—138 Mk. bez. u. Br., still. — Gerste per 1000 Kilogr. netto loco Braugerste 135—138 Mk. bez., feinste —, — Mk. bez. Mahl- und Futtergerste 115—125 Mk. bez. u. Br. — Hafer per 1000 Kilogr. netto loco inländischer 134 bis 138 Mk. bez., russischer 127—132 Mk. bez. u. Br.

* Wien, 30. Juni. Weizen per Mai-Juni 7,00 Gd., 7,10 Br., per Herbst 7,45 Gd., 7,47 Br. — Roggen per Mai-Juni 5,70 Gd., 5,72 Br., per Herbst 6,11 Gd., 6,13 Br. — Hafer per Mai-Juni 5,55 Gd., 5,60 Br., per Herbst 5,75 Gd., 5,77 Br.

* Pest, 30. Juni. Weizen loco fester, per Herbst 7,18 Gd., 7,19 Br., per Frühjahr 7,56 Gd., 7,58 Br. — Hafer per Herbst 5,37 Gd., 5,38 Br.

* Paris, 30. Juni, Nachm. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Juni 21,70, per Juli 21,90, per Juli-August 21,90, per September-Dezember 22,40. — Roggen ruhig, per Juni 13,75, per September-Dezember 14,10.

* Amsterdam, 30. Juni. Weizen per Juni —, per November —. — Roggen per Oktober 103—101.

* Antwerpen, 30. Juni. (Schlußbericht.) Weizen behauptet. — Roggen unbeleht. — Hafer still. — Gerste flau.

* New-York, 29. Juni. Rother Winterweizen loco 90¼, do. per Juni 86⅝, per Juli 86⅞, per September 92⅝.

Zucker.

Magdeburger Börse vom 30. Juni.

	29. Juni.	30. Juni
Granulated	—	—
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Korns. Rend. 92%	22,20—22,50 Mk.	22,30—22,60 Mk.
Kornz. Rend. 88%	22,20—22,50 Mk.	22,25—22,60 Mk.
Kornz. Rend. 75%	16,50—18,80 Mk.	16,50—18,80 Mk.

Tendenz am 30. Juni: Fest.

	29. Juni.	30. Juni.
ff. Brodraffinade	29,25 Mk.	29,25 Mk.
Brodraffinade	28,75 Mk.	28,75 Mk.
Gem. Raffinade	27,50—28,25 Mk.	27,50—28,25 Mk.
Gem. Melis I.	26,75 Mk.	26,75 Mk.

Tendenz am 30. Juni: Fest.

Rohzucker I. Produkt:
Durchschnitts-Preise v. H. Hamburg.

Juni 13,95 Bd. bez. u. G. 14,00 Br.
Juli 14,00—13,95 bez. u. G. 13,97½ Br.
August 14,10—14,07½ Bd. bez. u. Br. —.— G.
September 13,77½ bez. u. G. 12,80 Br.
Oktober 12,65 Br. 12,60 G.
Okt.-Dezember 12,52 ½ Bd. bez. u. G. 12,60 Br.
November-Dezember —.— Bd. bez. 12,52½, Br. u. G.
Tendenz: Stetig.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Paris, 30. Juni. (Telegramm.) Rohzucker 88° fest, loco 38,25. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 41,50, per Juli 41,50, per Juli-August 41,50, per Oktober-Januar 38,50.

* London, 30. Juni. (Telegr.) 96% Javazucker 13¾ ruhig, stetig, Rübenrohzucker 14 fester, Centrifugal-Cuba —.

* New-York, 30. Juni. (Telegr.) Zucker (fair refining Muscovados) 4⅞.

Kaffee.

* Havre, 30. Juni. (Telegramm von Pelmann, Ziegler u. Co.) New-York schloß mit 15 Points Baisse.

* Havre, 30. Juni. Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm von Pelmann, Ziegler u. Comp.) Kaffee good average Santos per Juli 71,75 per September 66,00 per Dezember 64,00. Alles Käuferpreise.

* Hamburg, 30. Juni. (Nachmittags-Bericht.) Good average Santos per Juni 64½, per Juli 64½, per September 58½, per Dezbr. 55. Sehr fest.

* New-York, 30. Juni. (Telegramm.) Kaffee (Fair-Rio) 15 Rio Nr. 7 low ordinary per Juli 11,27, do. do. per September 9,95.

Petroleum.

* Berlin, 30. Juni. (Amtlich.) Petroleum, (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Fass in Posten von 100 Ctr. — Termine fest. — Gekündigt — — kg. Kündigungspreis — —, loco —.—, per diesen Monat 22,9 bez., Durchschnittspr. 22,9 per Dezember-Januar —.—.

* Stettin, 30. Juni. Loco verzollt 11,40.

* Bremen, 30. Juni. (Schlußbericht.) Standard white, loco 6,55 M. Br.

Stettin, Hamburg, 30. Juni. Petroleum fest, Standard white loco 6,65 Br. 6,60 G., per August-September 6,85 G.

Antwerpen, 30. Juni. (Telegramm.) (Schlußbericht) Raffinirtes, Type weiß, loco 16¼ bez. u. Br., per August 16⅛ Br., September-Dezember 16⅝ Br. Fest.

* New-York, 30. Juni. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel-Test in New-York 7⅛ Gd., do. in Philadelphia 7⅛ Gd. Rohes Petroleum in New-York — D. 6⅛ C., do. Pipe line Certificats — D. 73 C. Fest.

Spiritus.

* Berlin, 30. Juni. (Amtlich.) Spiritus per 100 l à 100% = 10000 l nach Tralles loco mit Fass (verst.) — Termine — Gekündigt — — Liter. Kündigungspreis — —. Pr. diesen Monat 51,— August-Sept. 52 bez.

Spiritus per 100 l à 100% — 10,000% (vertenerter) loco mit Fass — bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass. Gekündigt — — Liter. Kündigungspreis — —. Pr. Mai-Juni 51,— Pr. Juni-Juli 51,— August-September 52,1—52,2 bez., per September-Oktober 52,8—52,6 bez., per November-Dez. —.—.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Gekündigt — — Liter. Kündigungspreis — —. loco ohne Fass 33,1 bez., mit Fass — — bez., per diesen Monat 32,7—32,6 bez., per Juni-Juli 32,75 bez., per Juli-August 32,7—32,6 bez., per August-September 33,3—33,2 bez., per Septbr.-Oktober 33,8—33,6 bezahlt.

* Magdeburg, 30. Juni. (Hermann Walther.) Kartoffelspiritus. Matt, loco ohne Fass unverändert bei 50 M. Verbrauchsabgabe 52,10—52,50 bez., desgl. bei 70 M. Verbrauchsabgabe 34,10 M. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde wenig gehandelt.

* Leipzig, 30. Juni. Spiritus per 10,000 Literprozent ohne Fass, loco verfteuert — —. M. nom., loco unverfteuerter 50er 33,00 M., 50er 32,70 nom.

* Breslau, 30. Juni. Spiritus per 100 l per 100 perc. excl. 50 M. Verbrauchsabgabe Juni-Juli 49,80, Juli-August 49,90, August-September 51,00, bez. do. 70 M. Verbrauchsabgabe, Juni-Juli 30,50, Juli-August —.—.

* Posen, 30. Juni. Spiritus loco ohne Faß, 50er 50,00, 70er 31,00, mit Verbrauchsabgabe von 70 M. und darüber 31,00. Gekündigt — Liter. Matt. —

* Stettin, 30. Juni. Spiritus behauptet, loco ohne Faß bezt. —.—. do. mit 50 M. Consumsteuer 51,20, do. mit 70 M. Consumsteuer 32,00, do. mit 50 M. Consumsteuer 32,10, do. do. mit 70 M. Consumsteuer 32,10, do. do. August-September 32,60 bez.

* Hamburg, 30. Juni. Spiritus fest, per Juni —,— Br., per Juli-August — Br., August-September 21½ Br., Septbr.-Oktbr. 22 Br.

* Paris, 30. Juni. Nachmittag. (Telegramm.) Spiritus ruhig, per Juni 45,00, per Juli 43,00, per Juli-August 42,75, per September-Dezember 41,00.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* Berlin, 30. Juni. (Amtlich.) Rüböl per 100 kg. mit Faß. Termine fest. Gekündigt — — Centner. Kündigungspreis —.— Mk. loco mit Faß — Mk. bez., loco ohne Faß —.— bez., per diesen Monat 46,1 bez. Durchschnittspreis 46,1 bez., per Juni-Juli 46,1 Mk. bez., per Juli-August — bez., per September-Oktober 46 Mk. bez., per Oktober-November 46,2 bez., per November-Dezember 46,5 bez.

* Leipzig, 30. Juni. Rüböl per 100 Kilogr. netto ohne Faß loco 47,50 bez. u. Br. Matter, bei sinkenden Angebot.

* Breslau, 30 Juni. Rüböl per Juni 47,60, Sept.-Oktb. 47,00.

* Stettin, 30. Juni. Rüböl unverändert, Juni-Juli 45,00, Sept.-Oktbr. 46,20.

* Hamburg, 30. Juni. Rüböl geschäftslos, loco 45,50.

* Paris, 30. Juni. (Telegramm.) Rüböl ruhig, per Juni 56,50, per Juli 56,25, per Juli-August 56,50, per September-Dezember 57,00 M.

* New-York, 30. Juni. (Telegramm.) Schmalz (Wilcox) 8,50, do. Fairbanks 8,40, do. Wolcot u. Brothers 8,50.

Futterstoffe und Düngemittel.

* London, 29. Juni. Chilisalpeter sofort 9 sh. 1½—3 d. für gewöhnliche und 6 sh. 0 d. für gute Sorten.

* Hamburg, 29. Juni. Salpeter. Chili in festerer Stimmung. Loco 9 M. Lieferung aus den per Heyst eintreffenden Schiffen 8,85 bis 8,95 M. Lieferung per Frühjahr 1889 9,20—9,25 M.

Düngstoffe. Guano, Richtfestsatz. 17—20 M., do. phosphorhaltig. 65—75%, 8—11 M., Blod-Phosph. 70—80%, 8—11 M., do. 60—65%, 6,50—6,60 M., Fleisch- und Knochenmehl 12—17 M., Knochenmehl 11,50—14 M., Blut- und Hornmehl 13—19 M., Superphosphate 6,50—11 M. für 100 Kilogramm.

* Magdeburg, 29. Juni. (Origin-Bericht von Lutze u. Heimann). Chilisalpeter. Das Geschäft hat in letzter Woche etwas nachgelassen, gleichwohl bleibt der Markt fest bei wenig veränderten Preisen. Die heutigen Notirungen sind für Juli-August und August-September a. c. 8,95 M. September-Oktober und Oktober-November a. c. 9 M. Kunstdünger 9,9 25 M. Schwefelsaures Ammoniak und Superphosphate unverändert.

Hülsenfrüchte.

* Berlin, 30. Juni. (Pol.-Präs.). Erbsen, gelbe zum Kochen, 18—30 M. Speisekochen, weiße, 21—40 M., Linsen 30—60 M. per 100 kg.

* Berlin, 30. Juni. (Amtlich). Mais 122 M. per 1000 kg. loco fester. Termine Gef. — t. Kündigungspreis —. M. loco 26—142 M. nach Qualität per diesen Monat — M., per Juni-Juli — M., per Juli-August —. M., per September-Oktober —.—. Erbsen per 1000 kg. Kochwaare 125—180 M., Futterwaare 116—124 M. nach Qualität.

* Leipzig, 30. Juni. Mais per 1000 Kilogramm netto loco amerikanischer 135—140 M. bez. u. Br., rumänischer 135—140 M. bez. u. Br., Donau 135—140 M. bez. u. Br.

* Wien, 30. Juni. (Telegramm). Mais per Mai-Juni 6,80 Gd., 6,90 Br. per Juli-August 6,68 Gd., 6,70 Br.

* New-York, 29. Juni. (Telegramm). Mais (New) 53½.

Mehl.

* Berlin, 30. Juni. (Amtlich). Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 kg. inkl. Sack. Gef. — Sack. Kündigungspreis —.—. M., per diesen Monat 17,30—17,35 bez., Durchschnittspreis 17,3 M., per Juni-Juli 17,30—17,35 M. bez., per Juli-Aug. 17,30—17,35 M., per Aug.-September —.—. M., per September-Oktober 17,35—17,40 M.

* Berlin, 30. Juni. Weizenmehl Nr. 00 24,25—22,25 M. bez. Nr. 0 22,25 bis 20,25 M. bez. Feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 und 1 17,30—16,30 M. bez., do. feine Marken Nr. 0. und 1 18,50—17,50 M. bez. Nr. 0 1,75 M. höher als Nr. 0 und 1 per 100 kg Br. inkl. Sack.

* Magdeburg, 30. Juni. Nachmittags. (Schlußbericht. Mehl behauptet, per Juni 52,50, per Juli 52,75, per Juli-August 52,90, per September-Dezember 53,75.

* New-York, 29. Juni. (Telegramm). Mehl 2 D. 90 C.

Stärke. Kartoffelmehl.

* Berlin, 30. Juni. (Amtlich). Kartoffelmehl per 100 kg. brutto inkl. Sack. Termine geschäftslos. Gekündigt — Sack. Kündigungspreis —.—. M. Prima-Qualität loco 20,20 M., per diesen Monat 20,20 M. Durchschnittspreis 20,2 M., per Juli-August —.— M., per August-Sept. —.— M., per Sept Oktober —.— M. per Okt.-Nov. —.— M. Trockene Kartoffelstärke per 100 kg. brutto inkl. Sack. Termine geschäftslos. Gekündigt — Sack. Kündigungspreis —.—. M. Prima-Qualität loco 20,60 M., per diesen Monat 20,60 M. Durchschnittspreis 20,60 M., per Juni-Juli —.— M., per Juli-August —.— M., per August-September —.— M., per Sept.-Okt. —.— M., per Okt.-November —.— M.

Stroh. Heu.

* Berlin, 30. Juni. (Pol.-Präs.). Richtstroh 4,50 bis 4,75 Mk., Heu 5,20 bis 7,50 M., Kleeheu 6,50—7,50 M. per 100 kg.

* Magdeburg, 30. Juni. Richtstroh 5—6,00 M., Krummstroh 3,50—4 M., Heu 8,50—10 M. per 100.

* Nordhausen, 30. Juni. Stroh 5,00—6,00 M. Heu 6,00—7,00 M. per 100 kg

Butter. Eier. Fleisch.

* Berlin, 30. Juni. (Pol.-Präs.). Rindfleisch, von der Keule, 1,00—1,40 M., Bauchfleisch 0,80—1,20 M. Schweinefleisch 0,90—1,40 M. Kalbfleisch 0,90—1,50 M., Hammelfleisch 0,80—1,30 M. Butter 1,60—2,80 M. per 1 kg. Eier 60 Stück 2,00—3,00 M.

* Magdeburg, 30. Juni. Ein kg Butter 2,00 bis 2,60 M. Ein Schock Eier. 2,40 bis 2,80 M.

* Nordhausen, 30 Juni. Butter 1,80 M., Eßbutter 2,00—2,40 M., Eier 0,81—0,86 M. per 1 kg.

Kartoffeln.

* Berlin, 30. Juni. (Pol.-Präs.). Kartoffeln 4,00—6,25 M. per 100 kg.

* Nordhausen, 30. Juni. Kartoffeln 3,50—4 M. per 100 kg.

Baumwolle und Wolle.

* Liverpool, 30. Juni. (Telegramm). Baumwolle. (Anfangsbericht) Muthmaßlicher Umsatz 7000 B. Amtlig. Tagesimport 4000 B.

* Liverpool, 30. Juni. Nachmittags 12 Uhr 10 Minuten. Baumwolle Umsatz 7000 B., davon für Spekulation und Export 500 B. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: Stetig.

* Liverpool, 30. Juni. Nachmittags 1 Uhr 10 Minuten. Baumwolle. (Schlußbericht. Umsatz 7000 B., davon für Spekulation und Export 500 B. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: Juni-Juli 5 31/64 Verkäuferpreis, Juli-August 5 31/64 do., August-September 5 30/64 Werth, September-Oktober 5 30/64 Käuferpreis, Oktober-November 5 29/64 Verkäuferpreis, November-Dezember 5 28/64 bd., Dezember-Januar 5 27/64 bd., Januar-Februar 5 26/64 bd.

Metalle.

* Amsterdam, 29. Juni. Nachmittags. Bancazinn 47.

* Glasgow, 30. Juni. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores haben sich um 959 652 Tons gegen 891 455 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen 85 gegen 84 im vorigen Jahre.

London, 29. Juni. Silberdarren 42¼ Pfzl. Zinn 75½ Pfzl. Kupfer 81¼ Pfzl. Blei 16 Pfzl. Blei engl. 12½ Pfzl., span. 12½ Pfzl. Quecksilber 5 Pfzl.

London, 29. Juni. Mittag. (Telegramm der Herren M. H. Lorenz u. Cie. hier.) Chili-Kupfer ruhig.

London, 30. Juni. Mittag. (Telegramm der Herren M. H. Lorenz u. Cie. hier.) Zinn: Straits 75½, Australi 75½, Pfzl.

* Rotterdam, 30. Juni. Nachmittag. (Telegramm der Herren M. H. Lorenz u. Cie. u. hier.) Zinn: Banka 47½ fl. Billiton 46 fl.

Viehmärkte.

* Steinbruch, 28. Juni. Das Geschäft ist unverändert. Vorrath am 26. Juni 108,894 Stück. Am 27. Juni wurden 1022 Stück aufgetrieben, hiergegen wurden abgetrieben 916 Stück. Es verblieb demnach am 27. Juni ein Vorrath von 109,000 Stück Verkaufsvieh. Wir notiren: Ungarische alte schwere Waare von 48—49 Kr., junge ungarische schwere und Bakonyer, mittlere von 45—50 Kr., leichte von 38—49 Kr. Bauernwaare schwere von 48—49 Kr., mittlere von 48—49 Kr., leichte von 47½—48 Kr. Rumänische Bakonyer, schwere bis — Kr. Serbische schwere von 49½—50½ Kr., mittelschwere von 48½—49½ Kr., leichte von 47—48½ Kr.

Verlag der Mittengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich: Chefredakteur Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt; verantwortlich für das Handelsteil: Redakteur Dr. Ewald Schmitz für Lokales, Provinzielles und Theater: Louis Lehmann für den Börsen- und Inseratenteil: — sämmtlich zu Halle.
Die Redaktion ist geöffnet von 5½ Uhr Morgens an. Der Chefredakteur ist zu sprechen Vorm. 10—11, 11 Uhr und Nachm. zwischen 1—2. Am besten wendet man sich schriftlich an die Chefredaktion. — Die Expedition (Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten) ist offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880703 1-12/fragment/page=0004